

Nizo Nachrichten 1/69

Braun Aktiengesellschaft
Artikelbereich Foto

Diesmal besonders interessant:

Expeditionsbericht aus Bolivien: Seite 4

Blenden im Film: Seite 8

Safari-Filmerfahrungen: Seite 14



Der private Film ist nicht an Drehbücher gefesselt. Er folgt spontan dem Eindruck des Augenblicks. Deswegen: Je besser man hinzuschauen versteht, desto interessanter werden die Filme. Um spontan auf Eindrücke reagieren zu können, benötigt man eine «schnelle» Kamera. Mit einer

Nizo kann man (wenn es sein muß) aus dem Handgelenk filmen. Die Weitwinklereinstellung des Vario-Objektivs und die Rotpunkteinstellung der wenigen Bedienelemente lassen keine Lücke für technische Aufnahmefehler.
Foto: Irsig.

Unterschiede

Nizo Nachrichten

1/69

Redaktion Dieter Müller

Gestaltung Braun AG, Werbegestaltung

Braun Aktiengesellschaft

Artikelbereich Foto

Werk München

8 München 50 (Allach)

Kirschstraße 12–16

Postversandort München

Die Nizo Nachrichten erscheinen in zwangloser Folge dreimal jährlich und werden kostenlos an Nizo Filmer versandt.

Ein Anspruch auf Belieferung besteht jedoch nicht. Beiträge, die mit Namen oder Initialen gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers dar. Nachdrucke sind honorarfrei. Um Belegexemplare wird gebeten.

Das Heft 2/69 der Nizo Nachrichten erscheint voraussichtlich im August 1969.

Die Nizo S 56 ist großzügiger mit kamera-technischen Einrichtungen ausgestattet als manche Profikamera, bleibt trotzdem übersichtlich und handlich und stellt kaum Ansprüche bei der Bedienung, obwohl sie dem Filmer weithin noch unbekannte Aufnahmemöglichkeiten erschließt. Mit der Nizo S 56 stößt man nicht so schnell an technische Grenzen. Denkste. Gäbe es nicht die Nizo S 80, so wären alle jene enttäuscht, die sich eine extrem lange Brennweite als Voraussetzung z. B. für Wildbeobachtungen wünschen. Oder die ganz einfach ein sehr starkes Tele für besonders raffinierte Bildgestaltung benötigen. Da sich Weitwinkel- und solche extremen Telebrennweiten nicht in einem Vario-Objektiv vereinen lassen, ohne daß daraus ein unhandlicher, teurer «Scherben» wird, muß es also die Nizo S 80 geben. Manche Filmer können auf die Möglichkeiten der variablen Sektorenblende verzichten, wenn ihnen mit einem einfacheren Kameratyp das Objektiv und der Entfernungsmesser der Nizo S 56 geboten wird. Resultat: der dritte der Fünflinge aus München. Die Nizo S 55.

«Was soll ich mit Superbrennweiten? Mir genügt ein fünffacher Variobereich, wenn die Kamera sonst gut ausgestattet ist und entsprechend weniger kostet als die Spitzen-Nizos.» Wer so argumentiert, verlangt nach der Nizo S 40. Und bekommt eine wendige Filmkamera, die wie die berühmten «Großen» von Nizo einen echten Dreifach-Zeitdehner (54 B/s), Fernauslöseranschluß und die Batteriebox hat. Fehlt noch eine ausgesprochene Handkamera «ohne große Schikanen». Die S 36 ist bis auf das Objektiv so ausgestattet wie die beliebte S 8 L.

Es lebe der Unterschied! Nur muß man wissen, wo er zu suchen ist. In den großen Nizo Prospekten (vom Fotohändler) wird das ganz genau gezeigt.



Die Nizo an der langen Leine



Ein Platz am Sonntagmorgen-Kaffeetisch im Garten ist immer unbesetzt, wenn gefilmt wird. Es sei denn, der Nachbar versteht auch etwas davon und kann einige unverwickelte Einstellungen drehen, bei denen «alle draufkommen». Wer aber hat schon Nachbarn, die am Sonntagmorgen nichts lieber tun mögen?

Der Kaffee muß dem Kameramann trotzdem nicht kalt werden. Er kann seine Nizo auch an der langen Leine dirigieren, wenn sie auf einem Stativ irgendwo in der Nähe steht und ihr Objektiv auf die heile kleine Morgenwelt ein- und ausgerichtet ist. Das Stativ muß nicht unbedingt sein. Die Nizo steht auch auf ihrem Handgriff.

Unter der Serviette am Platz des «Operators» liegt die kleine Trommel mit der Fernauslösetaste. Die zehn Meter lange dünne Litze wurde von ihr abgespult und führt unauffällig vom Kaffeetisch zur Nizo, die gelegentlich leise vor sich hinsummt. Immer dann nämlich, wenn der Familienfilmchronist eine Hand verspielt über die Serviette gleiten läßt und durch deren Stoff die Mulde mit dem Auslöseknopf ertastet.

Mehrere Trommeln lassen sich miteinander verbinden. Neben der Auslösetaste ist eine Buchse, die den Stecker der nächsten aufnehmen kann. Fernauslösestrecken können so ohne weiteres über hundert Meter ausgelegt werden. Die Nizo fängt dann mit der Weitwinkelstellung ihres Vario-Objektivs (riesige Schärfentiefe, Bildwinkel bis zu 42 Grad) beispielsweise das putzige Spiel der Murmeltiere oder jungen Füchse vor dem Bau automatisch sicher ein. Der Kamerajäger liegt mit dem Fernglas im weit entfernten Versteck und drückt immer dann auf das Knöpfchen, wenn sich innerhalb der Bildfeldgrenzen (über die er sich vorher mit einem Blick durch den Sucher orientiert und die er im Gelände irgendwie markiert hat) etwas rührt.

Die verborgene, fernausgelöste Kamera nimmt überall ungestellte Szenen und damit das Leben selbst auf. Der Spielraum für die Phantasie endet erst dort, wo sich auch das versteckte Mikrophon aus Anstand verbieten würde. Auch ohne das Auge am Sucher macht eine Nizo gute Aufnahmen.

Mit der Nizo in der Cordillera Apolobamba

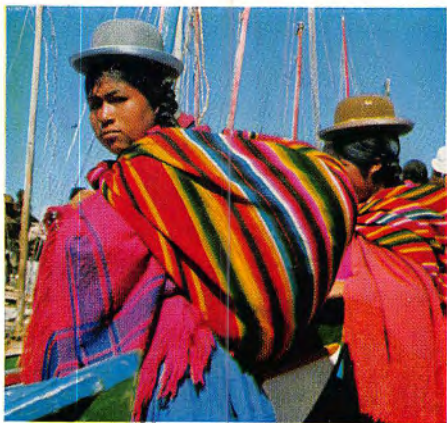
Siebzehn Gipfel im bolivianisch-peruanischen Bergland mit Höhen über 5000 Meter bestiegen die Mitglieder der Oberfränkischen Anden-Expedition 1968. Elfmal gelangen den fünf Alpinisten aus verschiedenen fränkischen Sektionen des Alpenvereins dabei Erstbesteigungen.

Im Expeditionsgepäck mit insgesamt zwei Tonnen Gewicht nahmen die beiden Nizo Filmkameras den geringsten Platz ein. Und doch waren es die kleinen Leichtmetallgehäuse, die dafür sorgten, daß vom Erlebnis dieser Wochen, von den alpinistischen Leistungen ein Stück lebendig blieb. Neben Vermessungsergebnissen, einigen Souvenirs und vielen Fotos sind die Filmmeter greifbares und vorweisbares Ergebnis der Expedition.

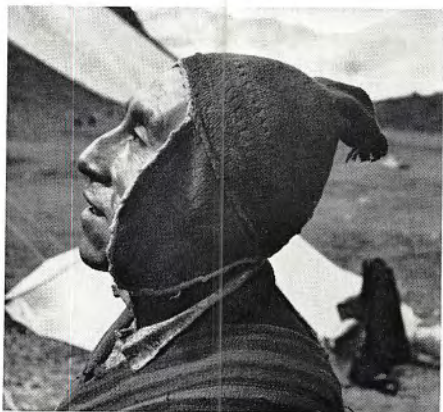


Die Gruppe unter der Leitung von Erwin Hofmann (AV-Sektion Bamberg) hatte sich viel vorgenommen. Sie akklimatisierte sich zunächst im zentralen Teil der Cordillera Apolobamba, der Katantica-Kette und bestieg dort fünf Gipfel. Dabei wurde eine ältere Skizze des Kammverlaufs neu gezeichnet und berichtigt.

Dann ging es mit 28 Trag- und 3 Reit-tieren über mehrere 4700-m-Pässe in das



Tal des Rio Sorai. Von einem dort eingerichteten Basislager aus gelangen eine Reihe weiterer bergsteigerischer Unternehmungen, unter denen die Besteigung des Chaupi Orco besonders herausragt. Über die Erfahrungen mit den Filmkameras berichten die Alpinisten: Als sehr zweckmäßig erwies sich die kompakte und handliche Form der Geräte. Die Gehäuse sind so robust, daß keinerlei Beschädigungen auftraten, obwohl wir nicht übertrieben vorsichtig mit den Kameras umgingen: Wenn wir im Galopp auf struppigen Indio-Pferden durch die Täler jagten, tanzten die Apparate im Rucksack.



Filmsalat

Mit der optischen Ausstattung der Kameras, vor allem mit der der Nizo S 8 T, bewältigten wir alle auftretenden Probleme. Begeistert waren wir von der einfachen Handhabung der beiden Nizo Kameras. Die wenigen notwendigen Bedienungselemente liegen so griffgerecht, daß man mit den Geräten sofort vertraut ist. Schwierigkeiten hatten wir mit dem Drahtauslöser unseres Stativs. Er war für die vielleicht ein wenig schwer auslösende Anschluß-



buchse zu schwach konstruiert. Die von uns belichteten Filme sind alle ausgezeichnet gelungen. Die Schärfe ist hervorragend, die Farbwiedergabe sehr gut. Die Belichtungsautomatik arbeitete einwandfrei. Sogar bei extremen Lichtverhältnissen, wie sie in Höhen zwischen 5000 und 6000 m auftreten, erhielten wir hervorragende Bildstreifen.

Zusammenfassend stellen wir fest: Die Nizo Super-8-Filmkameras haben sich bei der Oberfränkischen Anden-Expedition 1968 bestens bewährt. Optik und Belichtungsautomatik arbeiteten unter schwierigsten Bedingungen zu unserer vollen Zufriedenheit. Besonders hervorheben möchten wir die Handlichkeit und Robustheit der Kameras.

Auf der Hannover Messe dieses Jahres zeigt die Braun AG u. a. in der Halle 5, Stand 205a, aus ihrem fototechnischen Programm Diaprojektionsanlagen für Fachzwecke: Braun Dia-Selector und Braun Multivision (siehe auch Bericht auf Seite 12). Filmkameras, Diaprojektoren und Elektronenblitzgeräte werden auf der Hannover Messe in diesem Jahr nicht vorgeführt.

Die Nizo Kundendienstabteilung hat eine neue Anschrift: 8 München 50 (Allach) Kirschstraße 12–16, Telefon (08 11) 8 12 20 62 (ausführlicher Bericht auf Seite 19).

Ein- und Umbauten älterer Kameramodelle sind nicht möglich, weil die Kamerastruktur — ihr Organismus — in den meisten Fällen solche Eingriffe nicht zuläßt.

Film als Hobby: Unter diesem Titel sendet das ARD-Fernsehen einmal im Monat im Samstag-Nachmittagprogramm (in Farbe) Neuheiten und Neuigkeiten für den Filmer und interessante Filme aus privaten Kameras. Für das Notizbuch: Der nächste Sendetermin ist am 3. Mai.

Alles über Diaprojektoren und Dias steht in dem neuen Buch «Diaprojektion» von Josef Scheibel, das kürzlich im Knapp Verlag, 4 Düsseldorf N, Feldstraße 30, erschien. Das Buch umfaßt 190 Seiten, hat 104 Abbildungen. Aus dem Inhalt: «Farbige» Schwarzweißdias — Tips für Titeldias — Wie hell soll das Projektionsbild sein? — Durchlichtprojektion in der Wohnung — Warum «springen» offengerahmte Dias? — Vario-Objektive für die Projektion. Womit nur einige der vielen interessanten Themen herausgegriffen sind. Vertrieb über den Fotohandel.

Preisangaben können deswegen nicht in den Nizo Nachrichten erscheinen, weil diese Kundenzeitschrift international verbreitet wird. Verlangen Sie Prospekte.

Handlich: die Nizo S36



Die Konstrukteure haben auch an die Linkshänder gedacht. In jeder Hand liegt die Nizo S 36 gleich gut und läßt auch den Zeigefinger der Linken bequem die breite Auslösetaste erreichen. Gleichgültig, mit welchem Auge man an das Okular geht: Die Kamera bietet immer genügend «Nasenfreiheit».

Die Nizo S 36 kann man auf ihren Handgriff stellen. Das beweist, wie gut ihr Gewicht von (trotz Ganzmetallgehäuse) nur 1270 Gramm verteilt ist. Auch diese Nizo ist weder objektiv- noch okularlastig. Die Führungshand wird nicht gezwungen, falsch verteilte Gewichte zu stützen. Um so ruhiger kann sie die Kamera halten und regelrecht über einen Drehpunkt lenken. Das ist wichtig, wenn man daran denkt, daß eine Filmkamera nicht einen Sekundenbruchteil, sondern sekundenlang aufnimmt. Während dieser Zeitspanne registriert der Film alles, was das Objektiv zu

sehen bekommt. Auch die Bewegungen einer unruhigen Hand. Längere Brennweiten machen das «Zittern» proportional um so sichtbarer. Es ist schwer, allgemeinverbindlich zu sagen, ab welcher Telebrennweite die Filmkamera, wenn nicht auf ein Stativ geschraubt, doch so abgestützt werden muß, daß der fliegende Puls nicht mitgefilmt wird. Der Brennweitenbereich der Nizo S 36 endet da, wo es im allgemeinen kritisch wird. Er bleibt im «stativfreien» Bereich.

Mit der Nizo S 36 ist man für reportagehaftes Filmen gut ausgerüstet. Für einen Test des lückenlosen Bedienungskomforts hole man noch einmal die Skifäustlinge hervor und probiere die einzelnen Bedienungselemente der Nizo durch. Sogar der Filmwechsel wird keine Schwierigkeiten machen, wenn man die Kassette vorher griffbereit aus der Verpackung genommen hat.

Von 4 Sekunden bis $\frac{1}{1000}$ Sekunde

Neu: Wir zeigen Ihnen hier die Belichtungszeitautomatik von 4 Sekunden bis $\frac{1}{1000}$ Sekunde, den Leuchtrahmensucher mit Parallaxenausgleich und Doppelbild-Entfernungsmesser und was sonst noch zum großen Bedienungskomfort der leistungsfähigen Kamera Nizo 1000 gehört.

Jetzt mit einer Nizo fotografieren.

In vielen Foto-Schaufenstern wird man ein Plakat mit dieser Einladung zur unverbindlichen Demonstration der Fotokamera Nizo 1000 sehen. Ein Besuch beim Fotohändler lohnt sich. Er kann eine preiswerte elektronische Komfortkamera mit erstaunlichem Bedienungskomfort vorlegen. Eben eine richtige Nizo. Diesmal für den Fotofreund.

Das «Elektronische» an dieser mit vielen Konstruktionsideen ausgestatteten Fotokamera ist die Belichtungszeitautomatik. Zur gewählten Blendenöffnung stellt sich die entsprechende Verschlusszeit automatisch ein. Und das in dem weiten Bereich von 4 Sekunden bis zu einer tausendstel Sekunde. Das bedeutet: Ob man nur das traute Lampenlicht des Wohnzimmers zur Verfügung hat oder ob die Mittelmeersonne auf gleißende Wasser- und Sandflächen knallt, immer stimmt die Belich-



tung. Transistoren und Kondensatoren sowie eine Batterie von drei Knopfzellen nehmen die Meß-, Rechen- und Einstellarbeit ab.

Die lichtempfindliche CdS-Zelle des Belichtungsreglers mißt nicht ziellos in die schöne Landschaft hinein, sondern schneidet aus dieser einen Keil heraus, der ziemlich genau den horizontalen und vertikalen Bildwinkeln (31 Grad) des Objektivs Schneider Radionar L entspricht. Natürlich ist in den Grenzbereichen, zumal bei sehr schwachem Licht, die Automatik auf die Mithilfe des Fotografierenden angewiesen. Unter $\frac{1}{30}$ Sekunde muß die Nizo 1000 nämlich auf einem Stativ oder sonstwie festgestellt werden, damit die Aufnahmen bei langen Belichtungszeiten nicht verwackeln. Die Kamera zeigt das durch eine Signalmarkierung im Kontrollfenster unter dem Sucherbild an. Leichter überwindet man die «Schranken» bei sehr starkem Licht. Blende 22 und $\frac{1}{1000}$ Sekunde ist bei normalempfindlichem Filmmaterial nicht denkbar. Also verschwindet das Rotsignal sicher, wenn man eine kleinere Blendenöffnung wählt. Viel mehr Informationen über die Nizo 1000 bei jedem Fotohändler, der das eingangs zitierte Plakat im Fenster hat.



Blenden als filmische Satzzeichen

Sobald das Laufwerk surrt, beginnt die Nizo Filmkamera zu erzählen. Sie berichtet objektiv von dem, was die Augen durch ihren Sucher sehen, was sie betrachters- und beachtenswert finden. Es kommt ganz auf den Kameramann an, ob eine Erzählung in der Bildersprache abgehakt, wirr, schwer verständlich ist.

Abrupt wechselnde Schauplätze, unerklärte Zeitsprünge, harte Themenwechsel, Bildfolgen ohne Zusammenhänge oder Übergänge schockieren den Betrachter, verwirren ihn, ja können das Publikum vor der Projektionswand sogar ärgern. Der Kameramann muß also schon bei der Aufnahme Zeichen geben, optische Übergänge zu schaffen suchen, soll man auf der Projektionswand verstehen, wohin die Nizo führen will. Auch die Bildersprache hat ihre Satzzeichen. Sie kommt als einfachste Sprache der Welt mit wenigen aus. Die wichtigsten Zeichen kennen erfahrene Filmher unter dem Sammelnamen Blenden.

Neutralschwenk

Es beginnt damit, daß das erste Beispiel gar keine Blende ist, sondern ein einfacher Kameraschwenk. Er beendet die Aufnahme mit einer Kamerabewegung vom Motiv weg auf etwas, das man ganz sicher in der Nachbarschaft des nächsten Aufnahmemotivs wiederfindet. Den Himmel z. B. gibt es überall. Auch Baumwipfel sind ziemlich sicher oder der Boden, auf dem der Kameramann fest stehen sollte. Von dort schwenkt die Nizo zu Beginn der neuen Aufnahmeserie wieder auf das (neue) Motiv.

Wischblende (Reißschwenk)

Dies ist eine andere Möglichkeit, den Szenenvorhang durch eine Kamerabewegung fallenzulassen. Die Wirkung ist härter, aggressiver als der Neutralschwenk und damit etwa dem Sportfilm oder vielleicht einer Reportage angemessen.

Am Ende der Aufnahme eines Filmthemas wird die Kamera mit einem Ruck zur Seite bewegt. Das Bild zerfließt sofort in Unschärfe, da die Filmkamera im Normalgang die einzelnen Bilder mit etwa $\frac{1}{40}$ Sekunde belichtet. Die erste Aufnahme der folgenden Serie wird mit einem ähnlichen Kameraruck in der gleichen (!) Richtung wie vorhin eröffnet. Es lohnt sich, diese Bewegung erst einmal zu probieren, denn das Objektiv sollte danach auch ohne verstoßene Korrekturbewegung (die man dann doch herauschneidet) richtig auf dem neuen Motiv zu stehen kommen.

Unschärfenblende

Genau wie bei der Wischblende wird bei der Unschärfenblende das Bild schnell konturlos, um dann, mit anderem Schauplatz, auf der Projektionswand wieder neu zu entstehen.

Diese Blende ist z. B. auch am Anfang von nächtlichen Großstadtszenen (gleich nach dem Filmtitel) recht wirkungsvoll. Die Unschärfeneinstellung der bunten Lichter wirkt bizarr, weil zunächst nur abstrakte Lichtflecken und -kreise zu sehen sind, die sich dann nach zügiger Scharfstellung als Autoscheinwerfer, Laternen und Neonreklamen entpuppen.

Die Aufnahmetechnik ist denkbar einfach: Der bei den Nizo Kameras sehr griffige Meterring des Objektivs wird am Schluß der Aufnahme bis zum Anschlag gedreht. Dabei wählt man den weitesten Weg. Aufnahmen im näheren Bereich verlangen für die Unschärfe also nach der Unendlichkeit und umgekehrt.

Fettblende

Es gibt noch einen anderen Weg, effektvolle Szenenübergänge durch verschwimmende Konturen zu schaffen: die Fettblende. Deren Wirkung ist weicher und eignet sich gut zur optischen Charakteri-





sierung von Traumszenen, Rückerinnerungen und ähnlichem, in den Filmablauf eingeschobenem, Transzendentalen. Ein Glas- oder Zellophanstreifen wird mit einer Fingerspitze irgendeines Fettes (daher der Name) so bestrichen, daß ein Verlauf entsteht. Auf der einen Seite des Glases wird also die Sonnenkrem dichter aufgetragen und dann so verstrichen, daß kaum etwas oder besser nichts auf das entgegengesetzte Ende des Streifens kommt. Die Kamera soll dort nämlich hindurchfilmen, ehe der Streifen am Objektiv entlanggezogen wird und – wieder einmal – die Bildkonturen verschwimmen.

Lampenblende

Bis hierher wurden die Blenden von der Bildschärfe bestimmt. Die natürlichste Form der Blende (daher auch der Sammelbegriff) ist das Spiel mit dem Licht, der Belichtung. Man nimmt dem Objektiv langsam das Licht weg und schafft damit eine Abblendung oder umgekehrt eine Aufblendung. Dazu muß nicht unbedingt ein Knopf oder Hebel an der Kamera vorhanden sein. So geht es z. B. auch, wenn man die Lichtquelle bei Innenaufnahmen buchstäblich in der Hand hat: Die Kamera ist in einem dunklen Raum auf die Tür gerichtet. Wenn diese geöffnet wird, kommt Licht aus dem Nebenraum. Dann wird das Licht auch im ersten eingeschaltet (Griff zum Lichtschalter synchron mit dem Einschalten der Filmleuchten). Oder: Die Lampen werden langsam auf das Motiv geschwenkt und – wenn es mehrere sind – nacheinander eingeschaltet.

Am elegantesten ist natürlich eine richtige Auf- oder Abblendung mit der Objektiv- oder (bei der Nizo S 56 oder S 80) variablen Sektorenblende. Dabei hat die Sektorenblende der Spitzenkameras von Nizo den großen Vorteil, nicht auf bestimmte Blendenstellungen angewiesen zu sein und auch bei sehr hellem Licht diese Effekte zuzulassen. Gute Lichtverhältnisse setzen kleine Öffnungen der Objektivblende voraus. Dadurch wird der handgesteuerten Blende die Möglichkeit zum Verschluß und damit zur Abblendung genommen.

Alle diese Effekte bestehen aus zwei Aufnahmeteilen. Immer muß sich der Vorhang erst senken, ehe er sich zur neuen Szene wieder heben kann. Filmisch: Nur nach einer Abblendung kann eine Aufblende folgen, gleich, in welcher hier beschriebenen Form sie ausgeführt wird. Es sei denn, die Aufblendung eröffnet den Film. Es gibt keinen besseren Auftakt.

Nizo wünscht glückliche Reise

1

Urlaub heißt heute meistens Reise. Und dann hat man etwas zu erzählen. Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Tausend Bilder aber sind Film. Wer reist, sollte deswegen filmen. Weniger, um die Fahrt zu registrieren, als vielmehr, um das mitzunehmen, was man an Interessantem, Liebenswertem und Erinnerungswürdigem am Ziel der Reise findet. Der Urlaub beginnt schließlich auch dann erst so richtig, wenn man zur Ruhe gekommen ist. Wer trotzdem einen Film von der Fahrt machen möchte, hat die besten Voraussetzungen im eigenen Auto, wenn er genügend Autorität bei seinen Mitfahrern (oder deren uneingeschränktes Verständnis) hat. Damit er anhalten darf, wann immer es sich besonders für die Nizo Kamera lohnt.

2

Ein Drehbuch für den Urlaubsfilm zwingt die Kamera oft in ein Schema. Wenn man die so fixierten Pläne realisieren will, kann das in Arbeit ausarten oder den Blick für nicht Vorhergesehenes verbauen. Ein Hauptunterschied zwischen professionellem und privatem Filmer besteht darin, daß der eine filmt, wann, wie und wo es ihm Spaß macht. Und was ihm gefällt. Dazu bedarf es keiner Pläne. Die ganze Kunstfertigkeit des Urlaub- und Film-machers besteht in seiner Fähigkeit zum Hinsehen mit einem Schuß Phantasie.

Zu Hause bereitet man seinen Urlaubsfilm am besten damit vor, daß man für den ausreichenden Filmvorrat sorgt. Der Fotohändler führt ganz bestimmt die Leibmarke mit einem Verfalldatum erst im nächsten Jahr. Außerdem haben alle Filmrollen oder -kassetten ziemlich sicher die gleiche Emulsionsnummer. Das ist ganz gut, wenn es sich um Farbfilm handelt. Eine Spule oder Kassette verkurbelt man schon daheim, wenn die Kamera noch

brandneu ist. Und wartet die Ergebnisse ab. Schließlich fährt man seinen neuen Wagen auch erst einmal ein, ehe man auf große Fahrt geht. Dann weiß man sicher, wie er sich in den Grenzsituationen verhält.

3

In jedem Urlaub, wenn er erholsam ist, kommt der Punkt mit der Frage nach dem Was-Nun. Das ist die große Stunde der Nizo. Jetzt weiß man auch, wann in dem



malerischen kleinen Fischerhafen etwas los ist, wann der Almatrieb das Dorf erreichen wird, wann es sich lohnt, den typischen Wochenmarkt mit der Kamera zu besuchen, wie das Sonnenlicht am Nachmittag auf dem Sandstrand wirkt. Vor diesen Filmthemen baut man das Zelluloidwurmgehäuse (vielleicht samt Stativ) so auf, wie der Maler eine Staffelei mit der Leinwand. Natürlich hinkt der Vergleich. Die Kamera wird den Standort mit dem umfassenden Postkartenpanorama gleich nach der ersten Übersichtsaufnahme verlassen, um auch die andere Seite des Hafens zu zeigen, näher in romantische Winkel mit Netzen und derbe Fischergesichter zu sehen, den Fang zu begutachten und Katzen zu beobachten, die

sich ihren Anteil holen. Je mehr man dabei den Bildausschnitt auf das beschränkt, was man wirklich aufnehmen will, desto sehenswerter wird nicht nur die Einstellung, desto interessanter wird der ganze Film. Dazu muß man die Brennweitenautomatik an der Nizo zu handhaben wissen oder eben einige Schritte näher herangehen. Oder beides.

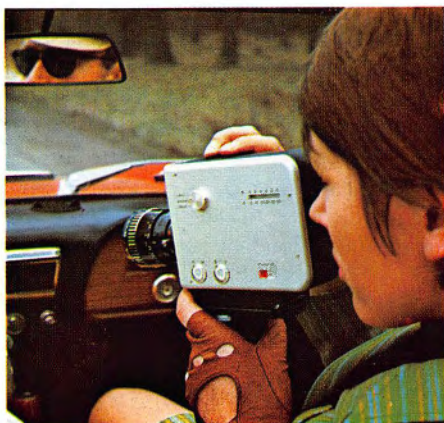
4

Leistungsfähige Telebrennweiten am Vario-Objektiv seiner Nizo sind der Stolz des Filmers. Manchmal werden sie wie ein Fernglas verwendet. Oder das Tele dient dem bequemen Liegestuhlfilmer als Schrittesparer. Was mit der normalen Brennweite aus 3 m Entfernung eine sehenswerte Einstellung geworden wäre, wirkt — aus 20 m mit dem Dreifach-Tele freihand aufgenommen — als Augenpolver auf der Leinwand.

Das Tele kann aber nicht nur den Bildwinkel verändern und «heranholen». Es vermag auch die Bildaussage zu komprimieren. Wenn dabei kein Stativ zur Hand



ist, lohnt es sich immer, nach einer Stütze für die Kamerahand zu suchen. Dazu und zum Ausprobieren der Bildwirkungen der



verschiedenen Brennweiten benötigt man etwas Zeit. Gut, wenn man sie sich gelassen lassen kann. Reisen mit der Filmkamera verhütet das Rasen. Und weniger ist oft mehr.

5

Auf der Projektionswand scheint meistens die Sonne. Nicht, weil Filmer ein besonders sonniges Gemüt haben, sondern weil sie ganz einfach auf die Aufnahmen verzichten, wenn dicke Wolken vor der Sonne stehen, oder es sogar regnet. «Kein Licht» ist Aberglaube. Licht genug gibt es für die Katzenaugen der modernen Kameraobjektive an den Nizos selbst nachts auf den Großstadtstraßen. Die farbfilmgeladene Nizo schafft sogar oder gerade unter trübem Ferienhimmel reizvolle Aufnahmen von zarter Farbstimmung. Und einige Regenszenen bringen wirkungsvolle Kontraste zu den Bildern vom Sonnenstrand. Vor besonders dunklen Motiven macht man dann die Objektivblende mit der präzisen Manual-Einstellung an der Nizo einfach eine halbe Blendenstufe weiter auf, als es die Belichtungsmessung eigentlich verlangt. Das andere Extrem: Pralle Sonne auf Sand oder Schnee ist sogar technisch nicht immer ganz einfach zu bewältigen

Die Batteriebox

und führt leicht zu Unterbelichtungen, wenn man den Blendenautomaten tun läßt, was ihm gefällt. Man sollte unter so extremen Lichtverhältnissen die wilden Ausschläge des Belichtungsreglers dort stoppen, wo der Filmhersteller selbst die Grenze gesetzt hat. Das Zettelchen in der Filmpackung gibt Auskunft. Dort steht unter der Rubrik «Helle Sonne auf Sand oder Schnee» jene Blendenzahl, über die auch der automatische Belichtungsregler nicht gehen sollte (bei 15-DIN-Film etwa Blende 16).

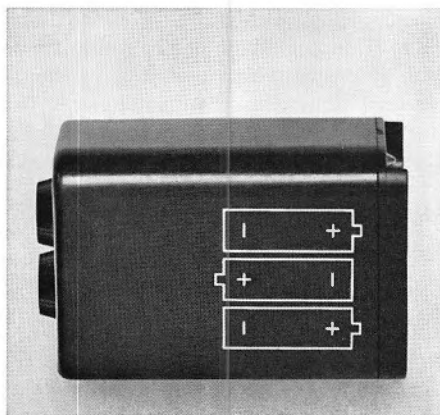
6

Eine Scheibe Folklore ist nicht nur eines der schönsten Andenken und wird mit den Jahren Teil einer interessanten Sammlung. Ob man die Schallplatte zur Filmvertonung verwendet oder nur als Beilage auf dem Plattenteller zum Filmsalat serviert: das Mitnehmen lohnt sich.

7

Die Superacht-Kassetten bieten den Vorteil, daß die Spulen wirklich vorführfertig zurückkommen. Man braucht also eigentlich nur Spule an Spule zu kleben, um die schönsten Stunden des Urlaubs gleich noch einmal erleben zu können. Damit die Übergänge von Episode zu Episode nicht zu hart werden, dreht man einige Zwischenschnitte, wie ziehende Wolken, Alleebäume vom Auto aus, Wellen am Strand usw. Hat man das am Ferienort vergessen, so läßt sich manches auch daheim nachholen.

Auch die vielgepriesene «Rahmenhandlung» mit Kofferpacken und glücklicher Heimkehr. Meistens dehnt diese aber das Premierenprogramm über Gebühr aus. Zwanzig Minuten Vorführdauer sind genug. Dann muß wieder Licht ins Wohnzimmer. Und erst wenn nach mehr verlangt wird, sollte man die nächste Spule (nicht die gleiche nochmals) einspannen.



Für Kameramänner, «die in die Kälte gehen», ist das eine wichtige Hilfe: Bei der Nizo S 40, S 55, S 56 und S 80 kann man die Batterie mit einem Griff herausnehmen, wenn sie zu unterkühlen droht. Wie man den Autoakku ins Haus holt, wenn der Wagen bei strenger Kälte geparkt wird, so nimmt man den Nizo Kameras die Batteriebox aus dem Handgriff und steckt sie zum Aufwärmen z. B. in die Hosentasche, während eine gefüllte Ersatzbox die Arbeit weitermacht.

Die letzte große Kälte ist eben vorbei. Aber auch die Hitze der Ferientage kann der Batterie gefährlich werden (zumal im Auto-Handschuhfach). Sie bringt die Energiestäbchen «ins Schwitzen». Der Elektrolyt kann auslaufen. Die Batteriebox fängt ihn ab, ehe Kamerakontakte verschmutzen. Der Handgriff bleibt unbeschädigt, und — Hauptsache — man kann weiterfilmen, wenn man eine Ersatzbox dabei hat.

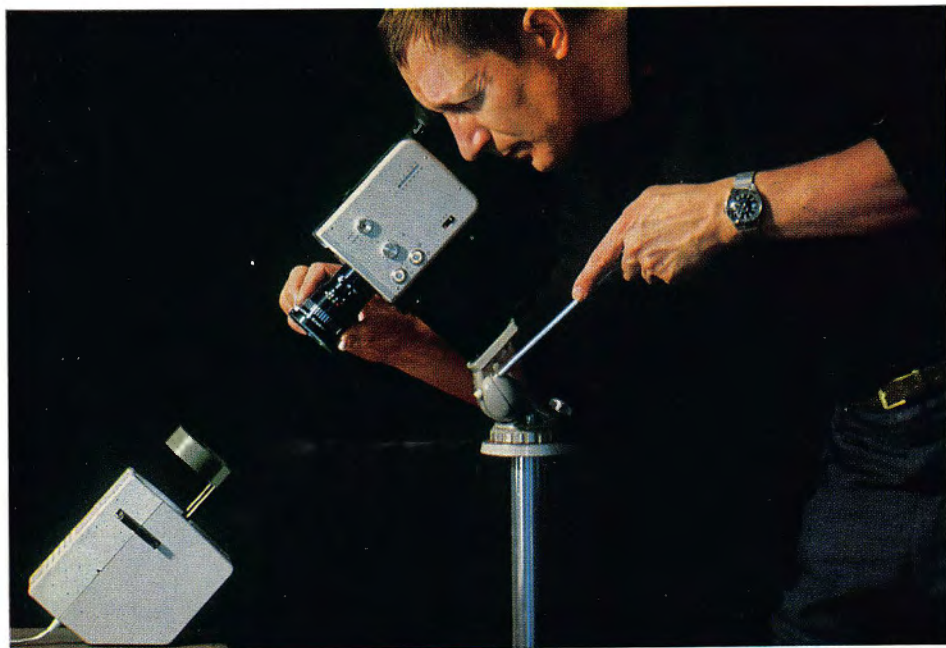
Die Batterien haben eine Nennkapazität von 1800 mA/Std. Die ist, ohne eine einzige Kassette angetrieben zu haben, in zehn Tagen verbraucht, wenn der elektrische Hauptschalter nicht ausgeschaltet wird. Daran denken spart Geld.

Mit Dias mogeln

Wie oft kommt es auf Reisen vor, daß man Gegenstände von besonderem Interesse nicht filmen kann, weil das Licht — auch für höchstempfindliche Filme — nicht ausreicht und keine Stromquelle für die FF 1 zu bekommen ist. Ich denke da an Tropfsteinhöhlen, auch an sehr große, dunkle Räume usw., die man nicht ausleuchten kann. Manchmal lassen sich hier mit Foto und Blitzgerät Dias herstellen, manchmal ist aber auch das Blitzen oder Fotografieren — besonders in Kirchen — verboten. Hier kann man jedoch meist gute Dias kaufen.

Die selbst hergestellten oder die gekauften Dias lassen sich zu Hause auf ganz simple Weise ohne große Vorbereitungen nachdrehen. Man braucht sie nur in einen Diabetrakter zu stecken — besonders geeignet ist hier der Braun D 6 wegen seiner zwei Helligkeitsstufen —, dann die Nahlinse auf die Nizo aufzuschrauben und

mit dem Weitwinkel so nahe heranzugehen, bis der größtmögliche Bildausschnitt erreicht ist. Bei exakter Entfernungseinstellung lassen sich, je nach Kamera, noch effektvolle Brennweitenveränderungen (Fahreffekte) durchführen. Bei dieser Methode fallen alle Einschränkungen weg, man kann getrost alles nachfilmen, was das Dia enthält, auch Menschen, Tiere und Wasserflächen oder Springbrunnen. Man sollte nur aus dem Grunde diese Motive vermeiden, weil sie sich normalerweise bewegen, und das können sie im besten Dia nicht. Filmt man aber tote Gegenstände wie Bauwerke, Räume, Figuren, Höhlen, Zeichnungen usw. nach, so ist der Schwindel vollkommen. Auch farbige Darstellungen kommen sehr gut zur Geltung. Nur eines ist wichtig: Die Mattscheibe des Betrachters und das Dia müssen staubfrei und ganz sauber sein, sonst sieht man jedes Staubkorn. Dipl.-Ing. G. Selzer



Elefanten, Staub und Filmfahrten

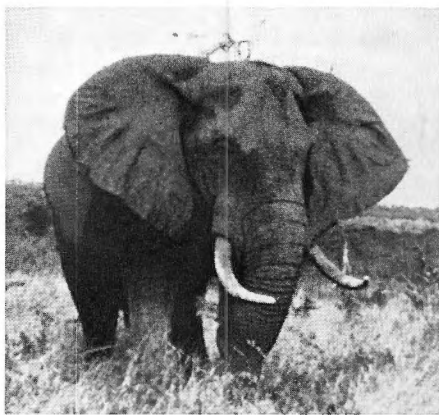
Für diesen Beitrag danken wir unserem Leser Dr. med. G. Meyburg aus Bremen. Der Bericht wird durch vergrößerte Einzelbilder aus seinem 8-mm-Safarifilm illustriert:

Die Programme der großen Reisegesellschaften werden von Jahr zu Jahr reichhaltiger und damit verlockender. Ostafrika spielt eine immer größere Rolle. Als wir uns entschlossen, im September 1968 dorthin zu fliegen, wurde die Vorfreude auf diese Reise bei mir durch fotografisch-filmische Bedenken erheblich gedämpft. Ich fotografiere seit 1930 mit der Leica und kaufte mir 1934 die erste 8-mm-Kamera — eine Nizo übrigens —, bin also kein Anfänger.

Und doch waren die Bedenken da. Afrika ist nicht Europa, und der Äquator liegt 8000 km von hier entfernt. Wie sind nun dort die Lichtverhältnisse? Hält die Belichtungsautomatik den Anforderungen einer Fotosafari stand? Ja hält die Kamera überhaupt durch? Oder benötigt man Filter? Diese und ähnliche Fragen bewegten mich. Je mehr «alte Hasen» ich auch fragte, desto vielseitiger waren die Antworten. Am Schluß war ich genauso schlau wie vorher und flog «filmdeprimiert» nach Uganda. Um allen, die jetzt oder später in die Tropen reisen, ähnliche Sorgen abzunehmen, sollen diese Zeilen geschrieben werden. Etwas aber will ich vorwegnehmen. Die Belichtungsautomatik hat alle Erwartungen übertroffen. Von 900 m gedrehtem Film waren etwa 2 m fehlbelichtet. Und trotzdem sind 500 m Ausschuß. Warum? Ich will es gleich erzählen, aber der Reihe nach.

Wenn irgendwo auf der Welt der Staub erfunden worden ist, dann in Afrika. Der Wind sorgt dafür, daß er gleichmäßig verteilt wird. Ein Beispiel: Wir hatten ein Glasröhrchen mit schwarz-grünen Beruhi-

gungskapseln, durch einen Plastikstöpsel verschlossen, mit auf die Reise genommen. Es lag in einem Necessaire mit Reißverschluß, dieses wiederum in einer zweiten Reißverschlußtasche. Beim Rückflug fanden wir die Kapseln überzogen von Staub. Wenn ich daher meine Nizo nach jeder Szene genau wie die belichteten Filme in einen Plastikbeutel verpackte, erntete ich bei den Mitreisenden leichten Spott wegen meiner Vorsicht. Ich aber wußte sehr wohl, was ich tat. Neben dem Staub gibt es in Afrika Straßen, die besser mit einer Geröllhalde verglichen werden sollten. In den Nationalparks fahren die schwarzen Fahrer oft querfeldein, um einige Meter vor einem Elefanten, Löwen oder Nashorn zu halten. Ich habe darum auf den Safaris, weitab von den wenigen

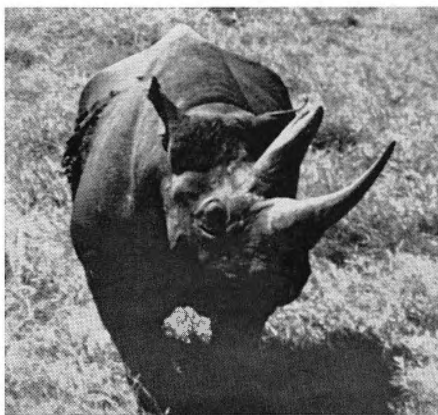


guten Hauptstraßen, meine Filmkamera in der Hand oder auf dem Schoß federnd gehalten, um keinen Schaden an Triebwerk oder Automatik heraufzubeschwören. Es hat sich gelohnt.

Verwendet habe ich Kodakfilme und bin mit der Farbqualität sehr zufrieden. Ein leichtes Rotfilter (R 1,5) habe ich nur bei blauüberstrahlter, offener Landschaft und am Indischen Ozean verwendet. Was für

das Licht und die Belichtung hier zu Hause richtig ist, gilt auch am Äquator. Nichts mehr, nichts weniger, selbst wenn die Sonne senkrecht über einem steht. Bei Tieraufnahmen aus nächster Nähe und bei dem gelben, verbrannten Gras erübrigt sich eine Farbkorrektur von selbst.

Nun aber meine Enttäuschung. Alle Aufnahmen, die ich vom Stativ gemacht habe, sind 100 %ig. Aber die Aufnahmen aus freier Hand befriedigen wenig. Die Bilder stehen nicht. Sie tanzen um so mehr, je weiter ich die Gummilinse ausgefahren habe. Man darf in den Jeeps oder den noch mehr verwendeten VW-Bussen nur aus den Fenstern oder dem offenen Dach filmen. Es ist in den Nationalparks verboten, den Wagen zu verlassen. Zumeist wird auch der Motor nicht abgestellt. Das gibt Erschütterungen. Aber auch die Mitreisenden verhalten sich nicht ruhig. Sie stehen auf, setzen sich hin und wechseln Filme. Das alles überträgt sich über die Federung des Wagens auf die Kamera. Da die Fahrer angewiesen sind, bei Büffeln und Nashörnern mit durchgetretener Kupplung und eingelegtem Gang zu halten, werden sich Wagenerschütterungen nie ganz vermeiden lassen. Ähnliches gilt bei Bootsfahrten auf dem Kazingakanal oder Nil. Und dann ist es vor allem die eigene Erregung, die die sonst ruhige Hand so zittern läßt, daß jeder Pulsschlag bei der Projektion auf der Leinwand zu sehen ist. Das ist begreiflich, wenn man zum erstenmal in freier Wildbahn zehn Meter vor einem Elefanten steht oder vor Löwen mit blutverschmiertem Maul bei einem geschlagenen Gnu oder sieben Meter entfernt von Löwen, die sich paaren. Da hat man einfach die Nerven nicht mehr fest in der Gewalt. Das hat absolut nichts mit Angst zu tun. Löwen und Elefanten greifen im Gegensatz vielleicht zu Nashörnern oder Büffeln die ihnen vertrauten Autos so gut wie nie an.



Ein Stativ müßte es geben, das man überall und sehr schnell an Wagenfenstern, Türrahmen, Dachwülsten der Busse anbringen kann, dann wären die Resultate einwandfrei oder zumindest besser. Ich rufe die Bastler unter den Filmern auf, ein solches Stativ zu entwickeln. Ähnlich wie eine Tischlerzwinge müßte es sein, vielleicht mit Schaumgummipolster zum Schutz des Lacks an den Autos, der allerdings in Afrika bei den Negern eine sehr untergeordnete Rolle spielt. Es muß ein «schnelles» Stativ sein, weil die Filmsituationen blitzschnell wechseln, und «fluggepäckfreundlich» leicht. Auf meine Afrika-reise 1969 nehme ich zwei Nizo Kameras mit, einige Kleidungsstücke weniger und dafür noch mehr Filme.

Anmerkung der Redaktion: Wir haben uns umgesehen und fanden im Linhof-Programm unter dem Namen «Uni-Klemm» ein handliches Klemmstativ mit nur 590 g Gewicht, das etwa den Forderungen des Autors entspricht. Wird es jedoch, angeklemmt an die rüttelnden Wagenwände, ruhigeren Kamerastand ermöglichen?

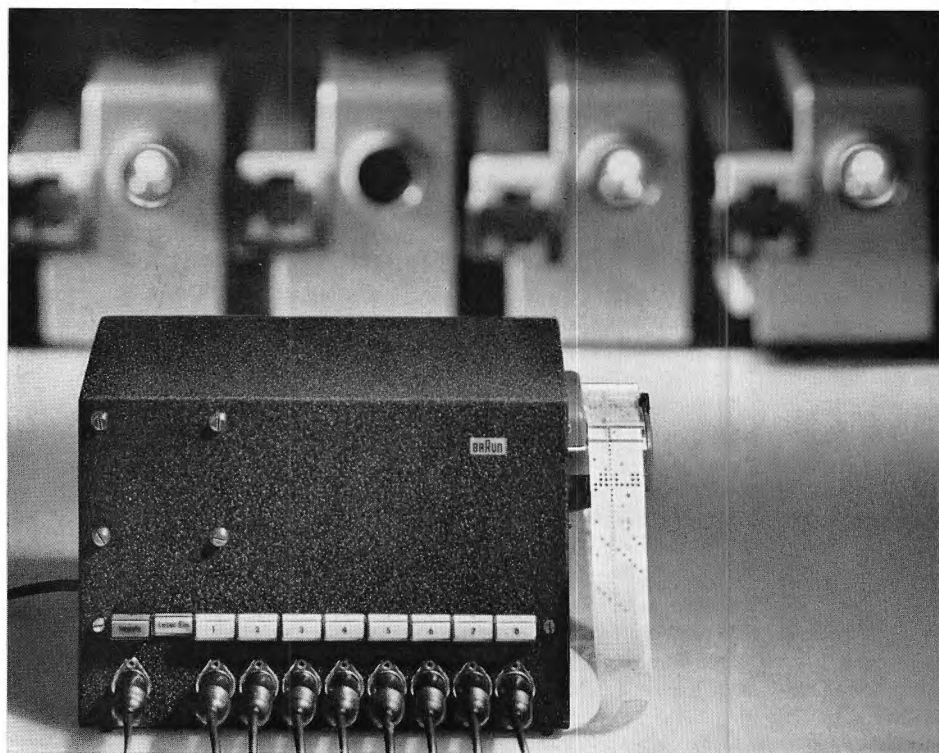
Wir freuen uns über Erfahrungsberichte wie diesen und geben ihnen in den Nizo Nachrichten immer gerne Raum.

Automatische Super-Diaschau mit Braun Multivision

Wie ist es möglich, ein Dutzend Diaprojektoren in kurzer Folge so zu steuern, daß sie sekundengenau nicht nur ein Programm mit einem halben Tausend Dias zu einem eindrucksvollen Projektionspanorama zusammenfügen, sondern auch synchron zum mitlaufenden Stereoton schalten? Hinter den Kulissen der Braun/Nizo Ausstellung auf der Photokina in Köln saß nicht etwa ein Reaktionsgenie, das die Schau auf einer Klaviatur von Hebeln und Tasten «abzog». Die Antwort auf die vielen Fragen während der Messen in Köln und Hannover gibt vielmehr ein schuschachtelgroßes Steuergerät, das – durch einen Lochstreifen programmiert – acht Diaprojektoren (Braun Spezialausführung), das Tonbandgerät und die Raumbeleuchtung vollautomatisch sicher steuert.

Das Braun Steuergerät ist Herzstück einer Projektionsanlage, die inzwischen unter dem Namen Braun Multivision bekannt wurde. Auch wenn sich eine solche Anlage nur für große Werbe- und Informationsaufgaben lohnt, ist ein Blick auf diese neue erfolgreiche Braun Entwicklung in diesem Rahmen interessant.

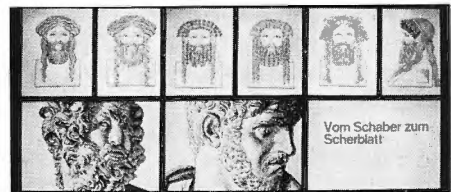
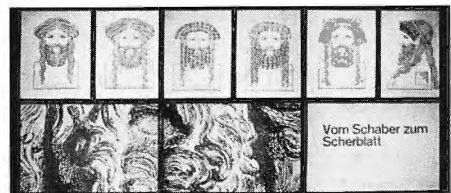
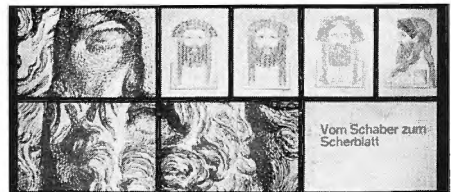
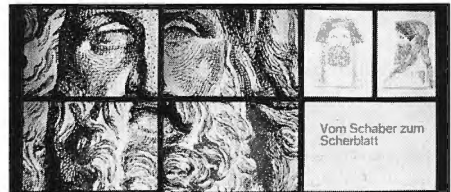
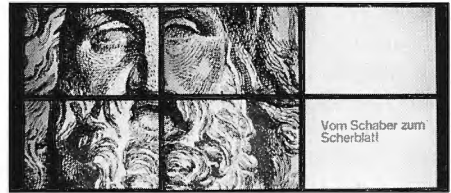
Als Programmträger wurden Lochstreifen nach DIN 6720 gewählt. Diese Streifen kann jedermann programmieren. Lochgeräte dafür sind in allen Variationen und Preisklassen im Handel. Für den Nonstopbetrieb werden die Streifenenden einfach zusammengeklebt. Interessant ist auch, daß die Programme mit einem Handgriff ausgewechselt werden können. Das Multivisions-Programmgerät hat die Aufgabe,



einen u. a. von Tonbandsteuergeräten abgegebenen Schließimpuls nach dem auf Lochstreifen vorgegebenen Programm an die angeschlossenen Projektoren zu verteilen. Der Zeitablauf wird demnach von den Diasteuerimpulsen auf dem Tonband bestimmt. Es ist kein spezielles Tonbandgerät erforderlich. Für die Steuerung des Zeitablaufs werden übliche Diasteuergeräte benutzt. Auf dem Tonband wird nur eine Steuerspur belegt, so daß alle Möglichkeiten der stereophonischen oder zweikanaligen (z. B. zweisprachigen) Vertonung offenbleiben. Die Impulse werden durch ein völlig verzögerungsfrei arbeitendes Abrufverfahren verteilt. Dadurch wird die absolute Zeitsynchronität des Bildwechsels sichergestellt.

Die Nonstopautomatik schaltet die gesamte Anlage nach dem ersten Tonbandimpuls ein. Die Lampen in den angeschlossenen Spezialprojektoren leuchten auf, und über besondere Schaltzusätze wird die Raumbelichtung gelöscht, ein eventuell vorhandener Pausenbildprojektor ausgeschaltet, die Lautsprechanlage von der «Musikberieselung» auf den Ton der Multivisionsschau umgeschaltet usw. Der letzte Tonbandimpuls wiederum schaltet die Lampen in den Projektoren aus und kehrt auch alle zusätzlichen Schaltfunktionen um. Außerdem löst er in den angeschlossenen Projektoren einen automatischen Rücklauf aus. Es werden gestreckte Magazine (Einheitsmagazine für 30, 36 oder 50 Dias) verwendet, die – gleichgültig mit wieviel Dias sie gefüllt sind – in der Abschaltphase des Programmgeräts sofort auf das erste Bild zurücklaufen.

Durch die Nonstopautomatik beschränkt sich die Bedienung der Multivisionsanlage auf das Ein- und Ausschalten des Tonbandgeräts. Wenn auch dieses im Endlosbetrieb arbeitet, läuft alles ohne Zutun ab.



Man schreibt uns:

Verkehrsprobleme im Trickfilm

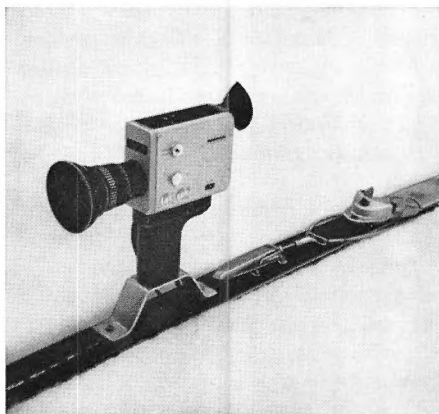
Seit einem Jahr besitze ich eine Nizo S 8 E und bin wirklich sehr zufrieden. Ich beschäftige mich schon seit einigen Jahren mit Foto und Film und wollte mich nun auch auf das Gebiet des Modell-Trickfilms wagen. Es ging um folgendes Problem: In der Zeitschrift «hobby» wurden Vorschläge für die Ausnutzung der Autobahnen gemacht und die Leser zur Einsendung von Ideen aufgefordert. Ich beteiligte mich mit einem Vorschlag, der auch gedruckt wurde. Da er jedoch durch Zeichnungen nicht schnell verständlich gemacht werden konnte, faßte ich den Plan zu einem Trickfilm.

Ich bastelte im Maßstab 1:90 (H0-Modellbahn-Maßstab) ein Autobahnstück (Originallänge 450 m, Modell-Länge 500 cm). Darauf stellte ich Modellautos und beschloß, die Fahrzeuge mit der umgerechneten Originalgeschwindigkeit zu bewegen. Die Geschwindigkeit auf diesem Autobahnstück sollte 90 km/h betragen. Das sind 25 m/sec. Umgerechnet auf den Modellmaßstab beträgt die Geschwindigkeit etwa 30 cm/sec. Da ich die Trickarbeit mit der Einzelbildschaltung durchführte, mußte ich die Wagen nach jeder Aufnahme um 16 mm weiterschieben. Ich filmte vier Szenen mit einer Dauer von je vier Sekunden (Gesamtbildzahl 288) und eine Szene von neun Sekunden (162 Bilder). Für diese «Spielerei» benötigte ich über fünf Stunden.

Als ich den Film durch den Projektor laufen ließ, war ich sehr enttäuscht: Obwohl die Autos in der umgerechneten Originalgeschwindigkeit fuhren, bewegten sie sich dennoch viel zu schnell. Damit man bei solchen Streifen etwas erkennen oder erklären kann, muß man die Geschwindigkeit um das Dreifache dehnen (d. h. den Wert des Einzelbildabstandes durch drei dividieren. In meinem Fall würde das etwa

5 mm ergeben). Vielen Filmern wird das sonderbar vorkommen. Ich fand dafür eine Erklärung: Man muß sich nur einmal schräg zu einer Autobahn so aufstellen, daß man nur etwa 450 m überblicken kann. Wenn man nun auch die Augen starr geradeaus richtet (also so wie das Objektiv der Kamera hinschaut), wird man feststellen können, daß es nicht möglich ist, die vorbeirasenden Autos zu erkennen.

Georg Schörner, A-1010 Wien, Salzgries 10



Noch einmal: Die Kamera am Ski

Um meinen Winterfilm vom Skilauf um ein paar rasante Fahrscenen zu bereichern, habe ich mittels eines Alubügels und Metallmutterholzschrauben die Kamera auf dem rechten Ski mit einer normalen Stativschraube befestigt. Wenn ich eine Aufnahme machen will, muß ich nicht einmal aus der Bindung und kann die Kamera (Nizo S 56) bequem verschrauben. Durch die niedrige Aufnahmehöhe (etwa 35 cm über dem Ski) ergeben sich Szenen aus der Froschperspektive, wie sie der Skiläufer normalerweise nie sieht. Ich wähle dabei eine vorgefahrene Spur, um keinen Flugschnee auf das Objektiv zu bekommen, und stelle die Kamera bei der Abfahrt auf Dauerlauf mit der Geschwindigkeit

Nizo hat eine neue Adresse:

18 B/s. Bei welligem Gelände ist die Geschwindigkeit 24 B/s besser. Ein erster Versuch von mir, ein «Höllentempo» darzustellen mit Aufnahmegeschwindigkeit 2 B/s, gelang zwar, wurde aber so sehr verwackelt, daß man beim Betrachten des Streifens eher Kopfweh als Genuß empfindet. Besonders eindrucksvolle Bilder erhält man beim Vorbeifahren an einem Waldesrand, da durch die Bäume das Tempo noch besser dargestellt wird.
Dipl.-Ing. Willi Hornung,
852 Erlangen, Lange Zeile 123

Nizo seit Amateure filmen

Vor einigen Tagen besuchte ich einen Freund, mit dem ich mich über die Filmerei unterhielt und dem ich bei dieser Gelegenheit meine Nizo S 8 T vorführte. Nachdem sich mein Freund meine Filmkamera angesehen hatte, verschwand er einen Moment, kam mit einer Bereitschaftstasche zurück, aus der er eine alte Cine Nizo 9 1/2, Mod. A, herausholte. Diese Filmkamera, die noch gut erhalten ist, hat sich mein Freund um das Jahr 1927 herum gekauft. Mein Ersttauchen können Sie sich sicher vorstellen.
Günther Lebram,
8 München 2, Olgastraße 14

Erfahrungen eines Filmneulings

Ich habe im Juli letzten Jahres eine Nizo S 8 L erworben und diese während meines siebenwöchigen Aufenthaltes in New York und Washington erproben können. Ich habe vorher keine Filmkamera besessen, bin also auf diesem Gebiet ein Neuling. Durch die leichte Handhabung und die technische Ausgereiftheit Ihrer Kamera sind mir alle Filme, die ich gedreht habe, gelungen.
Bernhard Tenhaaf,
468 Wanne-Eickel, Hertener Straße 27

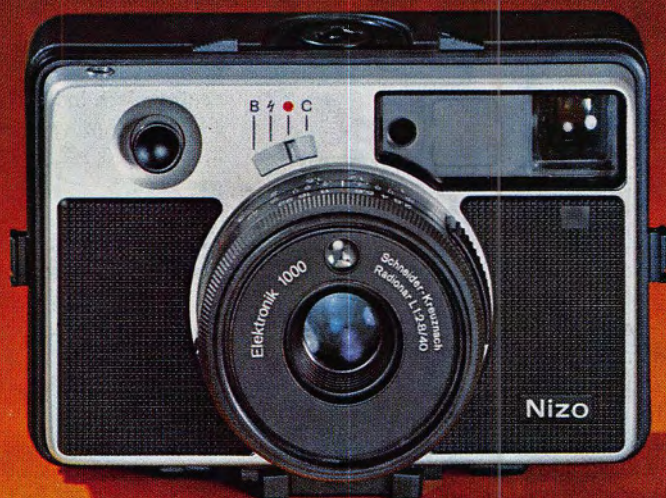
8 München 50, Kirschstraße 12–16.
Und wenn Sie anrufen wollen, wählen Sie bitte (08 11) 8 12 20 61–3.

Diese Adresse gilt ab sofort auch für den gesamten Artikelbereich Foto der Braun AG. Das Kamerawerk in München und die Fertigung der Diaprojektoren (früher Kronberg/Ts.) fanden in München-Allach bessere und großzügigere Voraussetzungen in einer eben fertiggestellten Werksanlage. Hier wurde auch die Verwaltung zentralisiert. In Kronberg blieb lediglich eine Kundendienstzentrale. Das Werk in München 38, Hirschgartenallee, wurde aufgegeben.

Das nächste Heft der Nizo Nachrichten soll in einem illustrierten Bericht die neuen Anlagen zeigen. Wenn die Einrichtung abgeschlossen ist, wird das Braun/Nizo Werk in München-Allach zu den modernsten feinmechanisch-optischen Fertigungsstätten zählen. Mit ihm erhält München als bedeutendes europäisches Zentrum dieser Branche einen weiteren Akzent. Das neue Werk liegt an der nordwestlichen Stadtgrenze, nur wenige Autominuten von der Autobahneinfahrt nach Stuttgart entfernt, in einem ausgedehnten Industriegebiet.



In die Bereitschaftstasche
eingebaut: die neue Nizo 1000.



Belichtungszeitautomatik
von 4 Sekunden bis $\frac{1}{1000}$ Sekunde.
Meßwinkel = Bildwinkel.
Leuchtrahmensucher mit
Parallaxenausgleich.
Mischbild-Entfernungsmesser.

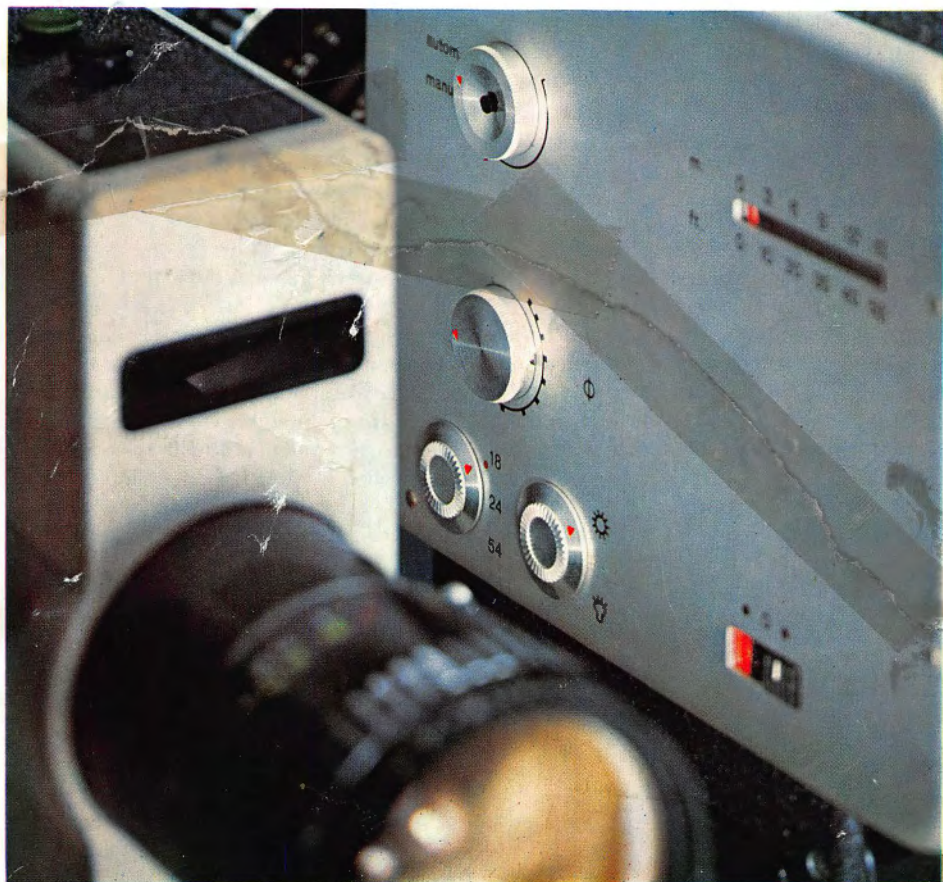
Lieferbar: Mitte Mai 1969
Prospekte beim Fotohandel.

Nizo Nachrichten 2/69

Braun Aktiengesellschaft
Artikelbereich Foto

Diesmal besonders interessant:

10 Jahre Nizo Reflexkameras: Seite 6
Filmpremiere ohne Brimborium: Seite 10
E. Reitz — Filmstunde: Seite 16



Im Fokus: ein wichtiges Detail der Spitzenkameras von Nizo. Der Steuerknopf der eingebauten Einzelbildautomatik von Nizo S 56 und S 80 ist das äußere Merkmal einer Kameraeinrichtung, die vorher selten oder sogar nie so Gesehenes durch extreme Zeitrasserserien auf die Projekt-

tionswand zu bringen vermag. Das Verhalten einer Blüte während eines langen Sonnentages, der Wechsel der Farbtemperatur des Lichtes, das Wandern der Schatten — um nur einige Beispiele zu nennen — werden durch diese Einrichtung mühelos darstellbar.

Automaten

Nizo Nachrichten

2/69

Redaktion Dieter Müller

Gestaltung Braun AG, Werbegestaltung

Braun Aktiengesellschaft

Artikelbereich Foto

Werk München

8 München 50 (Allach)

Kirschstraße 12-16

Postfach 500 444

Postversandort München

Die Nizo Nachrichten erscheinen in zwangloser Folge dreimal jährlich und werden kostenlos an Nizo Filmer versandt.

Ein Anspruch auf Belieferung besteht jedoch nicht. Beiträge, die mit Namen oder Initialen gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers dar. Nachdrucke sind honorarfrei. Um Belegexemplare wird gebeten.

Das Heft 3/69 der Nizo Nachrichten erscheint voraussichtlich im Dezember 1969.

Automat ist, wenn man oben eine Mark hineinsteckt, eine Taste drückt, und unten fällt eine Schachtel Zigaretten heraus. Hat man aber nicht die richtige Taste gedrückt, so bekommt man auch nicht das Gewünschte. Soviel über das Wesen des Automaten im allgemeinen.

Moderne Film- und Fotogeräte sind so automatisiert, daß sie dem Fotografen viele — die meisten — Handgriffe ersparen, die früher zwischen dem Erfassen des Schönen, Interessanten und Liebenswerten dieser Welt und der Kameratechnik standen. Alle Rechenarbeiten und Überlegungen mit Blendenwerten sind sogar ganz überflüssig geworden.

Automaten können aber nicht denken. Sie können lediglich im Rahmen einer Programmierung reagieren. In 99 von hundert Fällen kann man die Belichtungs-(oder auch Blenden-)Automaten der Nizo Kameras mit einem gelegentlichen Kontrollblick auf die Blendenskala unterhalb des Suchers ihre Arbeit machen lassen. Im hundertsten Fall aber ärgert man sich vielleicht über eine Unterbelichtung, weil stark reflektierende Sand-, Wasser- oder Schneeflächen heller waren als der Himmel. Oder weil man vom Dunklen ins Helle filmte, aber das Helle meinte.

Woher soll das aber der Automat wissen, der die Blende nach der Durchschnittshelligkeit des Filmbildes einstellt, weil er für jene 99 Fälle programmiert ist?

Die Nizo Kameras haben den Vorzug, daß man die Programmierung nicht nur aufheben, sondern jede Korrekturblende von Hand haargenau (sogar in halben Werten) auf der Skala unter dem Sucher einstellen kann. Nur muß man eben im richtigen Augenblick daran denken und die richtige Einstellung wählen, sonst kommt das Gewünschte nicht zustande.

Womit wir wieder beim Wesen der Automaten im allgemeinen wären.



Brennweitenbereiche unterscheiden sich jedoch. Bei der Nizo S 56 ist das Weitwinkel, bei der Nizo S 80 das Tele stärker ausgeprägt.

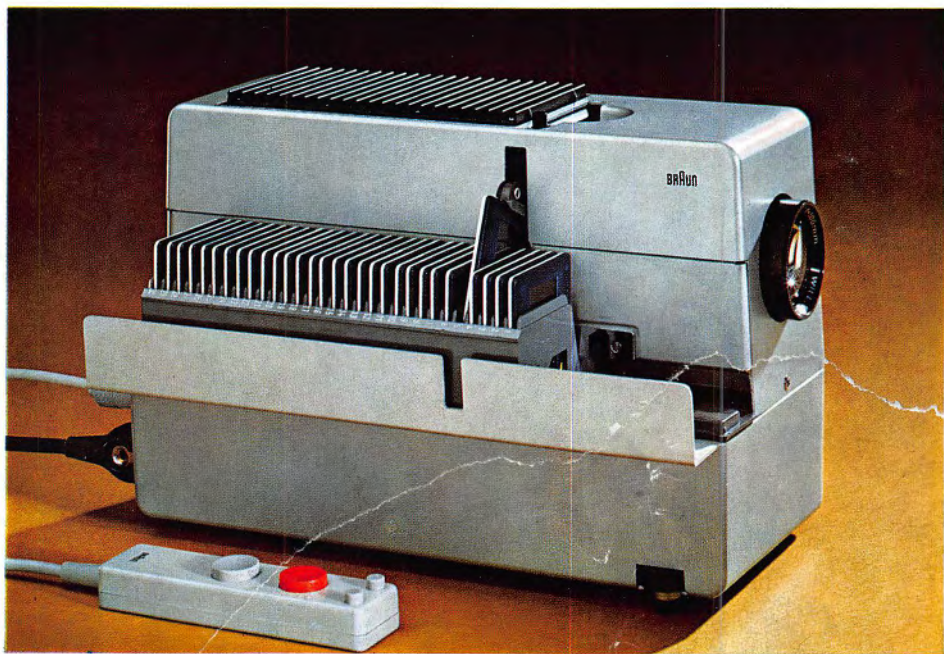
Das Grundprinzip ist bei allen vier Vario-Objektiven an den Nizo Kameras gleich. Es handelt sich um einen mechanisch kompensierten Schnittweitenausgleich. Das viergliedrige Grundobjektiv wird durch einen gleichfalls viergliedrigen beweglichen (Vario-)Teil ergänzt, der sich vor dem Grundobjektiv befindet. Der Vario-Teil besteht aus zwei feststehenden Gliedern, zwischen denen zwei bewegliche Linsenkörper mit zerstreuer Wirkung angeordnet sind. Damit man mit dem Reflexsucher durch das Objektiv schauen kann, sitzt zwischen dem Grundobjektiv und dem Vario-Teil ein Ausspiegelungsprisma vor der Blende. Dadurch wird es möglich, daß auch bei Abblendung (also kleiner Blendenöffnung) das volle Licht in den Sucher der Kamera gelangt und das Sucherbild stets gleich hell bleibt.

Über die Vorteile des Vario-Objektivs für die Filmpraxis ist nicht nur in den Nizo Nachrichten schon viel geschrieben worden. Deswegen kann hier das Wichtigste so zusammengefaßt werden: Mit keinem

anderen System wird der Brennweitenwechsel elastischer als mit der «Gummi-linse». Insofern ist dieser bildhafte Ausdruck nicht ohne Berechtigung. An anderer Stelle dieses Heftes wird ausführlich über die filmische Bildfolge referiert, die ein Objekt gewissermaßen wie mit einem optischen Satz zu schildern versucht. Dabei spielt das Vario-Objektiv seinen Hauptvorteil mit der Möglichkeit zu formatfüllender Bildgestaltung unter allen Umständen und Voraussetzungen aus. Anders ausgedrückt: Mit dem Vario-Objektiv kann man schon bei der Aufnahme «herausvergrößern». Da der Bildausschnitt festliegt, wenn man auf den Auslöser drückt, und nicht nachträglich durch Masken (wie beim Dia) oder unter dem Vergrößerungsapparat verändert werden kann, ist das Vario für den Filmer eines der wichtigsten Gestaltungsmittel. Natürlich: Man kann mit diesem Objektiv auch Fahrten simulieren. Die große Hauptsache aber bleibt: Durch Vario-Objektive werden Filme bequemer besser.

Und durch das Reflexsystem wurden Vario-Objektive erst möglich. Die schematischen Darstellungen auf Seite 6 zeigen links den Aufbau des Objektivs der Nizo S 40 und daneben das der S 80.

Braun D 46: Der einzige Überblendprojektor



Der D 46 ist das Spitzengerät der Braun Diaprojektoren mit den betriebssicheren Schwenkgreifern. Wo in der Welt dieses Greifersystem sein Patent noch nicht erhalten hat, ist es zumindest angemeldet.

Dies ist so gut an der Idee: Die Dias werden weder gedrückt noch geschoben. Wie zwischen Daumen und Zeigefinger hebt sie der Schwenkgreifer aus dem Magazin in die Vorführstellung. Behutsamer und schonender geht es nicht. Und auch nicht sicherer. Der Greifer faßt dicke Metall-, Kunststoff- oder Glasrahmen genauso wie dünne Papprahmen: sogar ein Stück Zeitungspapier im Diaformat 5 x 5 cm, wenn es auf einen Test ankommt. Alle Dias gelangen zwangsläufig im gleichen Abstand hinter das Objektiv. Die Greiferfinger haben V-förmige Vertiefungen, von denen die Dias genau und gleichmäßig justiert werden. Jedes kommt im selben Abstand hinter das Objektiv.

Besonders interessant am Braun D 46 ist der Einzelbildschacht. Mit dieser Einrichtung lassen sich die Dias bequem vorsortieren, ehe sie in das Magazin eingesetzt werden, aber auch interessante Projektionstricks ausführen. Der Einzelbildschacht liegt in einer anderen Ebene als das Greifersystem des automatischen Diatransports. Man kann ihn also ohne Rücksicht auf die Automatik und sogar gleichzeitig mit dieser benutzen. So ist es z. B. möglich, Farbkorrekturfilter zu verwenden oder die Bildschärfe langsam von einem Dia im Greifersystem auf ein anderes im Einzelbildschacht zu verlagern.

Das ergibt Überblendungen von Bild zu Bild, wie man sie sonst nur im Film zu sehen bekommt. Wie dort (wenn man das Objektiv bei der Aufnahme von der 1-m-Marke auf die Unendlichstellung dreht) versinkt das eine Bild in der Unschärfe, während das andere aus ihr auftaucht.

Filmernotizen vor einer Gartenparty



Die Sonne ist Hauptsache bei der Gartenparty. Ohne sie wird das Fest eine müde Sache, weil es im Saale stattfinden muß und dann wahrscheinlich in mehreren Skatpartien und hauswirtschaftlichen Diskussionsrunden endet. Wenn aber alles stimmt: die Gäste und ihre Laune, das Spanferkel am Holzkohlenspieß, die Bowle (oder was sonst die feuchte Rolle übernimmt), die Lufttemperaturen des Spätnachmittags und Abends, dann macht es nicht viel aus, wenn ein Windstoß einen Lampion in Flammen aufgehen läßt und die Asche gleichmäßig in die Gläser verteilt.

Dem Hausherrn wird dann nur der Gedanke daran, daß er dieses Zusammenreffen glücklicher Umstände nicht filmen kann, ein wenig die Stimmung vermiesen. Die Sonnenstunden dieses Lebens sind immer die Summe mehrerer glücklicher Umstände (was nutzen die Palmen von

Hawaii, wenn man Zahnweh hat?). Können nicht alle Sternstunden mit dem 8 mm breiten Zelluloidlasso eingefangen und festgehalten werden, so liegt es meistens daran, daß man sich von ihnen unvorbereitet überraschen läßt.

Deswegen beginnt unsere Rezeptsammlung für den Sommer-Garten-Party-Film mit der Zubehörliste. Man nehme also: Eine Filmspule oder -kassette mehr als man zu benötigen glaubt. Das wird dann meistens auf drei Stück hinauslaufen, weil eine einsame Spule noch keinen Film macht (es sei denn, sie soll eine Vier-Minuten-Episode für die gefilmte Familienchronik aufnehmen). Normalacht-Filmern wäre zu raten, die Reservespule mit der Spezialfilmsorte für Kunstlicht einzukaufen. Superacht-Filmer haben für Lampions und Innenaufnahmen einen Schalter an der Nizo Kamera. So kann der Kameramann auch dann noch, wenn das

Tageslicht schwächer und die Stimmung ausgelassener wird, mit dem Objektiv ins volle Leben greifen. Es lohnt sich auch eine jener modernen Leichtgewichtleuchten, wie die Braun FF 1, deren bleistiftstarken Halogenlampe man nicht ansieht, daß sie das Licht eines ausgewachsenen 1-kW-Atelierscheinwerfers zu verbreiten imstande sind. Verwendet man diese Leuchten im Freien, so wird man nicht darum herumkommen, sie auf einer Halteschiene neben der Kamera zu einer leicht zu handhabenden Einheit zu kuppeln. Schließlich will man seine Gäste vor der Kamera und nicht als «Beleuchter» dahinter haben.

Verlagert man die Party jedoch bei zunehmender Nachtkühle ins Haus, so kann man nicht zu große Räume mit normal hoher und heller Decke ganz gut ausleuchten, wenn die Braun FF 1 auf ein Stativ geschraubt und der schwenkbare Reflektor gegen den Plafond (süddeutsch: Zimmerdecke) gerichtet wird. Das so reflektierte Licht öffnet die Blende zwar weit, ist jedoch schattenfrei und bietet dem Filmher die Möglichkeit, seine Frei-Hand-Aufnahmen genauso beweglich, wie am Nachmittag im Garten fortzusetzen.

Unter diesen Voraussetzungen halte man sich jedoch an die kurzen Brennweiten. Deren Schärfentiefen reichen auch unter solchen knappen Lichtverhältnissen so weit, daß man nicht ständig die Entfernung messen und neu einstellen muß. Fahraufnahmen mit dem Vario-Objektiv landen bestimmt in der Unschärfe, wenn man vorher nicht ganz exakt gemessen hat. Und bis dahin hat sich die filmogene Situation längst aufgelöst.

Also: Weitwinkel und dafür lieber näher heran an die Motive. Wenn die Details für das Ganze sprechen, können die Einstellungen kürzer gehalten werden, der Zu-

schauer begreift schneller, was die Kamera zeigen wollte, und die Szenen werden wegen des Weitwinkels nicht so schnell verrissen. Lauter Vorteile also, die dafür sprechen, die langatmigen Totalen und Schwenks, die Kamerafahrten und Teleschüsse unter weniger gutem Licht beim Partyfilm zu meiden.

Das allerdings verlangt vom Kameramann etwas von der Beweglichkeit und dem Reaktionsvermögen eines Reporters. Und auch etwas von dessen Blick für das Außergewöhnliche. Der pfiffige Filmher bereitet es vor, indem er z. B. eine Leiter bereitstellt. Nur wer es ausprobiert hat, kennt die interessanten Bildwirkungen, die nach einigen Leiterstufen von der über den Dingen stehenden Nizo eingefangen werden.



Jeder der Anwesenden sollte einmal groß vor das Objektiv kommen. Man achte darauf. Sonst kann man sich schon vorher ausrechnen, aus welcher Ecke bei der Premiere die Opposition gegen den Film im besonderen und das Filmen im allgemeinen kommt. Am besten, man macht gleich mit den ersten Szenen einmal die Runde (wie man auch die Pflichttänze absolviert), solange das Tageslicht noch gut und der Filmvorrat unverbraucht sind.

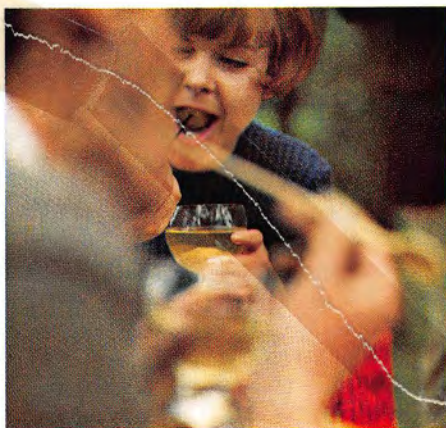


Die Filmaufnahmen geben der Party jenes gewisse Etwas, das den Prominentenbällen die Kameras von Fernsehen und Wochenschau verleihen. Wenn in langen Partystunden insgesamt acht Minuten das Laufwerk surrt, so reicht das gerade für eine interessante Abwechslung. Es versteht sich von selbst, daß möglichst wenig Regie getrieben wird. Nicht die Gäste müssen sich nach der Kamera richten, sondern umgekehrt.

Und wann ist Premiere? Bei der nächsten Party. Als Höhepunkt.

Dann ist auch die günstigste Zeit, gleich den Titel aufzunehmen. Später wird doch nichts mehr daraus. Und wenn man erst vor der Klebepresse sitzt, ist es meistens zu spät (wann hat man schon einmal einen Meter Film für einen Titel übrig?). Auch der Partyfilmtitel ist mit den praktischen, modernen Klebbuchstaben schnell geschossen. Zur Anregung: Auf der unetikettierten Seite einer vollen Weinflasche wird der Haupttitel (vielleicht: Lachen, Laune und Lampions) angebracht. Während die Kamera läuft, dreht jemand die Flasche, bis das Weinetikett ins Objektiv schaut. Dann wird hinten der Text durch den Untertitel (z. B. Gartenparty '69) ersetzt und wieder zur Kamera gedreht. Die nächste — nahe — Einstellung zeigt das Einschenken, und der Film hat eine hübsche Einleitung. Man kann den Titel auch auf das Bowlengefaß kleben und dieses auf einer Tortenplatte vor der Kamera drehen.

Sicher sind diese Titelbeispiele nicht eben sensationell. Wenn sie jedoch als Anregungen dienen konnten, haben sie ihren Zweck erfüllt. Irgendwo sollte aber immer das Datum oder doch wenigstens die Jahreszahl im Titel auftauchen. Das macht später das bekannte Wann-war-das-doch Familienquiz überflüssig.



Zehn Jahre Nizo Reflexkameras

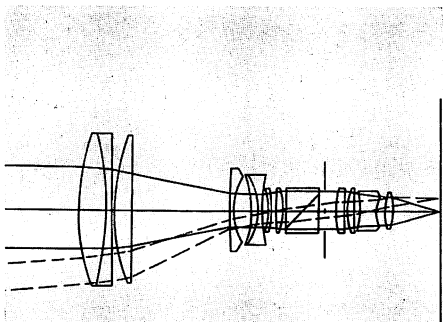
Vor genau zehn Jahren trug Nizo mit der Heliomatic Reflex und der Focovario als den ersten deutschen Spiegelreflexkameras für das 8-mm-Filmformat entscheidend dazu bei, daß heute kaum noch eine Filmkamera ohne die «Gummilinse» denkbar ist. Was hat das eine mit dem anderen, was der Spiegelreflexsucher mit dem Vario-Objektiv (wie man die «Gummilinse» besser nennt) zu tun? Das Vario kann seine Brennweite kontinuierlich verändern. Also ändern sich auch Perspektive und Bildwinkel. Mit anderen Worten: Wenn man mit den praktischen Steuerknöpfen auf den Nizo Kameras eine andere Brennweite einstellt, wechselt man gewissermaßen das Objektiv. Was dabei heraus- oder — besser — auf den Film kommt, kann man nur dann wirklich beurteilen, wenn man durch das Objektiv schaut. Deswegen gehört das Reflexsuchersystem zum Vario-Objektiv, wie der Klöppel in die Glocke, und darum feiert Nizo das kleine Jubiläum mit besonderem Stolz.

Zehn Jahre lang werden die Nizo Kameras fast ausschließlich mit den Schneider Variogonen aus Bad Kreuznach geliefert. Damit sind die Nizo Kameras konsequent mit deutschen Objektiven weltweit anerkannter Spitzenqualität ausgestattet

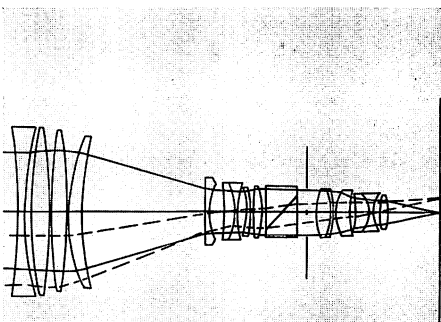
worden, angefangen bei der Focovario über die Almat 2, die Electric, die FA 3 von Nizo bis zu den Superacht-Kameras der derzeitigen Produktion.

Die Münchner Pioniere des deutschen Kamerabaus für den privaten Film bieten heute folgende vier Variogon-Objektive mit ihren Nizo Kameras an: Nizo S 36 — Schneider Variogon 1,8/9–36 mm; Nizo S 40 — Variogon 1,8/8–40 mm; Nizo S 55 und S 56 — Variogon 1,8/7–56 mm; Nizo S 80 — Variogon 2,5/10–80 mm. Wer jetzt genau gelesen hat, erkennt, daß die Typenbezeichnungen mit den Tele-Endstellungen ihrer Objektive korrespondieren und schon dadurch einen unterscheidbaren Leistungshinweis geben.

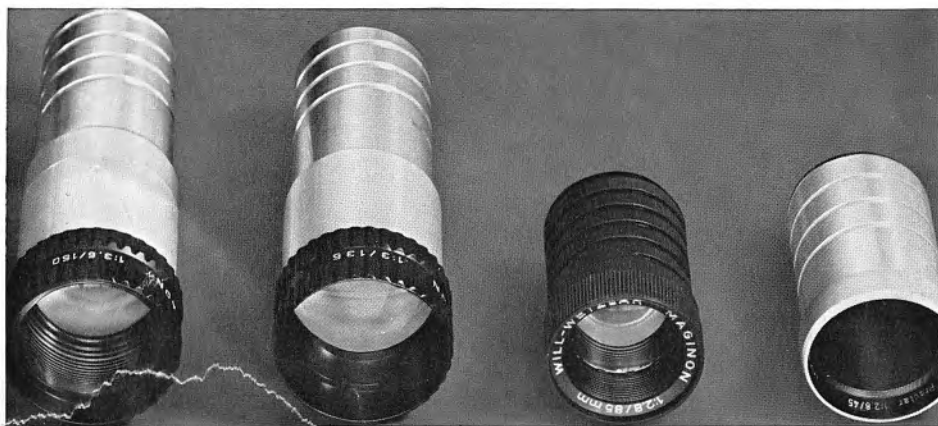
An dieser Stelle bietet sich eine Gelegenheit, zwei häufig verwendete Begriffe zu definieren: Brennweitenbereich und Vario-bereich. Der erstere drückt sich in den Zahlen aus, die oben nach der Angabe der größten Blendenöffnung erscheinen. Der zweite ergibt sich aus dem Verhältnis der kürzesten zur längsten Brennweite. Beispiel: Sowohl die Nizo S 56 wie die Nizo S 80 haben einen achtfachen Variobereich mit den entsprechenden Möglichkeiten für die Bildgestaltung. Die



Variogon 1:1,8 f' = 8-40 mm



Variogon 1:2,5 f' = 10-80 mm



Der Braun D 46 ist der einzige Diaprojektor der Welt, der diesen Trick erlaubt, ohne ein zweites Gerät zu Hilfe nehmen zu müssen.

Und die sonstige Ausstattung? Der Braun D 46 hat eine Dreifach-Automatik. Mit vier Tasten am Handstück der Fernbedienung läßt sich der Magazintransport vorwärts oder rückwärts und die Scharfstellung des Objektivs bequem vom Zuschauersessel aus steuern. Nur selten wird es notwendig werden, die Bildscharfe nachjustieren.

Das kleine Wendel der modernen Halogenlampe sorgt in Verbindung mit dem präzisen Kondensorsystem für große Schärfentiefe. Sämtliche Dias bleiben während der Vorführung jederzeit zugänglich. Es können Magazine für beliebige Diazahl verwendet werden.

Der Braun D 46 wird mit dem Standardobjektiv 1 : 2,8/100 mm geliefert. Für größere Projektionsentfernungen stehen die Objektive 1 : 3/135 mm oder 1 : 3,5/150 mm zur Verfügung. Sollen die kleinen 16-mm- oder Minox-Formate mit dem Braun D 46 projiziert werden, so ist das Objektiv 1 : 2,8/45 mm zu verwenden, das im Zubehör angeboten wird.

Dieser vielseitige und anpassungsfähige Diaprojektor ist nur schuhkartongroß. Zum Transport gibt es eine praktische leichte Tasche, die sich unmöglich von selbst öffnen kann, wenn man den D 46 in ihr über die Straße trägt. Sicherheit — Betriebssicherheit — stand ganz oben auf dem Reißbrett bei der Konstruktion dieses nun schon seit einigen Jahren bewährten und bei allen Tests in der Spitzengruppe, wenn nicht an der Spitze, zu findenden Projektors. Der Fotohändler hat ihn und hält auch einen großen Prospekt (übrigens mit allen Projektoren von der Braun AG, Frankfurt) für den Interessenten bereit.



Filmpremiere ohne Brimborium

Wenn ein Fernsehgerät ins Haus kommt, folgt ihm der Antennenfachmann auf dem Fuße. Ohne Elektriker kommt man nicht aus, wenn die Hausfrau elektrisch zu kochen wünscht. Um von Stereo-Schallplatten vollen Genuß zu haben, lohnen sich einige Überlegungen über die bestmögliche Aufstellung der Anlage.

Und den Filmprojektor stellt man auf den Tisch zwischen die Weingläser, ruft nach der Verlängerungsschnur vom Bügeleisen und schleppt das Leinwandstativ herbei.

Dann müssen drei bis vier Bände vom Brockhaus her, weil der Projektor zu tief steht. Schließlich haben die Freunde schon genug von der Vorführung, noch ehe die erste Szene auf die Projektionswand kommt, weil sie — wenigstens im Geiste — bei den Vorbereitungen mitarbeiteten.

Testen Sie sich selbst: Wenn Sie mehr als fünf Handgriffe zu tun haben, um den Film in den Projektor laufen zu lassen, ist Ihr Heimkino nicht richtig installiert. Denken Sie nun bitte nicht an eine langsam dunkler werdende Wohnzimmerbeleuchtung, Gong und Kinoorgel aus dem Lautsprecher und einen elektromotorisch bewegten Vorhang vor der Projektionswand.

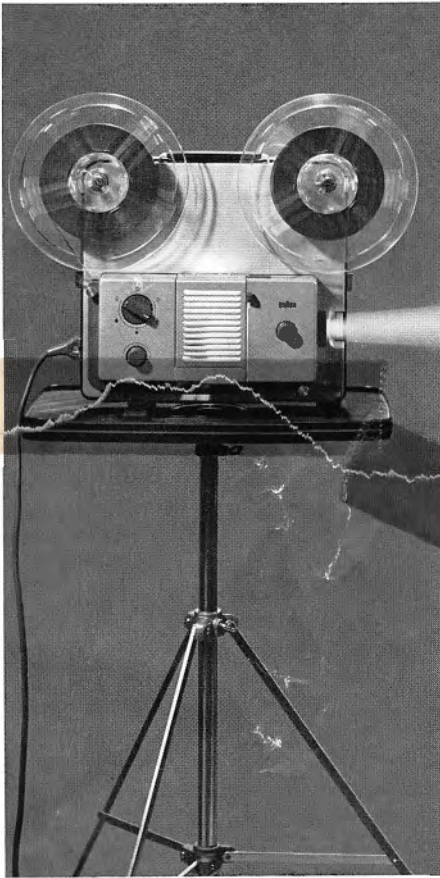
Bitte, auch nicht an Wände und Türen mit Projektionsluken. Falls Sie nicht wußten, was eingangs mit «Brimborium» gemeint war: Alles das und andere Lichtspielhaus-Imitationen, die sogar lächerlich wirken können, wenn sie den durchschnittlichen Filmnotizen vom letzten Besuch Onkel Arthurs oder Mutters Kamerabeobachtungen von den ersten Gehversuchen Klein-Ernas einen zu aufwendigen Rahmen geben.

Der Film mit dem kleinen Format und dem großen Spaß für alle Beteiligten hat es

einfach nicht nötig, sich mit den Filmen auf dem Fernsehschirm oder im Kino um die Ecke zu vergleichen. Er sucht und geht seine eigenen Wege und verträgt es nicht, wenn er zelebriert wird. Weder bei der Aufnahme, noch bei der Projektion.

Ihre Filme wirken dann am besten, wenn sie im richtigen Moment vorgeführt werden. Nur darauf kommt es an. Auf den richtigen Moment sollte man vorbereitet sein. Ein guter Gastgeber spürt ihn. Vielleicht möchten Sie sich selbst einmal wieder einen Streifen aus Ihrer Filmothek ansehen. Sie ganz allein. Nur so. Aber deswegen alles aufbauen? Oder den ganzen Zauber mit Dim-Licht, Gong usw. in Betrieb setzen?

Einige Überlegungen zur rationelleren Installation des Heimkinos lohnen sich also. Sie fangen beim besten Standort für die Projektionswand an. Am praktischsten und schnellsten ist jene Leinwand, die man mit einem Handgriff aus einem verborgen angebrachten Kasten zieht und dorthin wieder verschwinden läßt. Ein gutes Versteck ist z. B. der Platz hinter der Gardinenleiste. Wird der Projektionswandkasten mit der Zimmertapete überzogen, fällt er noch weniger auf. Dann wirkt es geradezu wie ein Zauberkunststück, wenn man die Übergardinen und Stores auf Projektionsbildbreite auseinanderzieht und die Leinwand erscheinen läßt. Neben dem Kasten hat auch ein kleiner Lautsprecher unauffällig Platz, der den Ton zum Film aus der besten Richtung, vom Bild her, bringt. Die Tonkabel zum Projektorstandort verlegt man an der Fußbodenleiste entlang fest, so daß allenfalls noch ein kurzes Stück mit den Steckern für das Tongerät zu entrollen bleibt. Übrigens: Ein Bettlaken eignet sich deswegen nicht für die Projektion, weil es lichtdurchlässig ist. Also muß es eine Spezial-Projektionswand sein. Welche?



Faustregel: Eine gerichtet reflektierende Wand, wenn man nahe dem Projektionslichtkeil sitzen will oder muß. Und eine diffus reflektierende Wand, wenn man auch im größeren Winkel von den Seiten das Projektionsbild als betrachtenswert empfinden soll.

Der Platz für den Projektor ist somit durch die Leinwand vorgegeben. Das macht nichts, wenn man die moderne Trittleiter des Hauses in Bereitschaft hat, die einen idealen Projektionsbock abgeben kann. Die Stufen dienen dabei als Ablage für das Zubehör und die Filmspulen.

Ist die Leiter nicht hoch genug? Oder haben Sie keine? Als moderner Filmer besitzen Sie jedoch ein standfestes Stativ. Kaufen Sie sich eine Projektorplatte dazu. Es gibt kaum einen besseren Untersatz für Ihren Braun FP 3. Markieren Sie sich den Auszug der Stativbeine, der etwa der Höhe der Projektionswand entspricht.

Leiter oder Stativ sind das einzige, was Sie für den Filmabend vorbereitet im Hinterhalt haben müssen. Merken Sie sich den Platz, auf den Sie den Hochsitz für den Projektor stellen müssen, damit das Bild sofort richtig auf die Leinwand kommt. Und als Krönung der Installation Ihres Heimkinos lassen Sie sich (siehe oben) vom Elektriker oder häuslichen Do-it-yourself-Experten eine Netzdose in Griffnähe legen, damit die Verlängerungsschnur für das Bügeleisen reserviert bleiben kann.

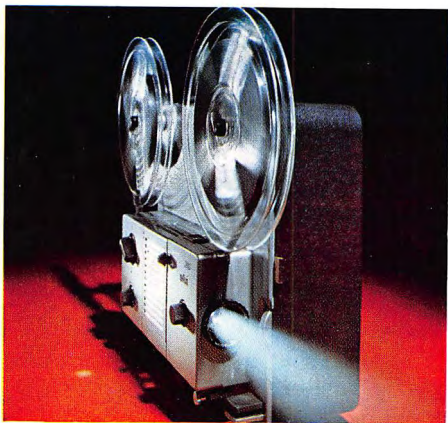
Wie viele Handgriffe sind jetzt notwendig, bis der Film in den Projektor läuft? Stores auseinander, Leinwand herunter: zwei. Vorbereitetes Stativ mit Projektorplatte herbei, Projektor darauf: zwei. Netzstecker in die Dose: einer. Summa: fünf. Vorbereitungszeit unter diesen Voraussetzungen: fünf Minuten, etwa. Und etwas weniger, damit alles wieder verschwindet, weil man die Projektionswand ruhig hängen lassen kann, wenn man einfach die Übergardinen vorzieht.

Es ist natürlich nichts dagegen zu sagen, wenn ein Filmer neben filmischem auch bastlerisches Geschick hat und einen Keller- oder Speicherraum seines Hauses in ein kleines Kino mit allen Feinheiten verwandelt. Die Voraussetzungen hierfür treffen aber selten zusammen. Um so häufiger wird sich die zweckmäßige «Installation» einer Projektionsanlage lohnen, für die hier einige beliebig abwandelbare Anregungen gegeben sein sollten.

Analysen

Mit dem Braun FP 3 kann man die Zeit anhalten. Im Handumdrehen stoppt dieser Projektor den rasenden Lauf der rasenden Rennautos, zum Beispiel an der interessantesten Stelle. Was während der Aufnahme $\frac{1}{18}$ Sekunde vorher oder nachher geschah, bringt der FP 3 diaartig auf die Projektionswand. Wenn man das griffige Rändelrad neben dem Objektivträger mit dem Daumen etwas bewegt, kommt Filmbild auf Filmbild in den Strahlengang der lichtstarken Halogenlampe. Keine Angst, so schnell verdirbt die Lampenhitze den Film nicht. Der wirksame Wärmeschutz fällt automatisch vor, wenn die Stillstandprojektion geschaltet wird. Also kann man selbst schnellste Bewegungen in kleinste Phasen zerlegen und die Bildreihen mit Muße studieren und analysieren. Hierfür bietet sich auch die Rückwärtsprojektion an, die den gleichen Vorgang sofort nochmals und dann wieder auf die Leinwand bringt. Wer filmt und mit dem Braun FP 3 projiziert sieht und erkennt eben mehr. Mehr über diesen Superacht-Projektor? Bitte den Prospekt anfordern.

In Vorbereitung: Braun FP 5, eine Weiterentwicklung des FP 3 für Vertonung mit einem Bandgerät. Mehr im nächsten Heft.



Filmsalat

Der mit DM 25000 ausgestattete Braun Preis für technisches Design wurde zum erstenmal vergeben. Zwei junge Industrie-Designer — der Deutsche Florian Seiffert und der Japaner Masanori Umeda — teilten sich in diesen internationalen Förderungspreis, der künftig alle zwei Jahre verliehen wird. Seiffert holte sich den Preis mit der Gestaltung einer Filmkamera.

Das Bildformat des Superacht-Films beträgt $4,22 \times 5,69$ mm gegenüber $3,60 \times 4,90$ mm bei Normalacht-Film.

Der im letzten Heft der Nizo Nachrichten angekündigte Liefertermin für die neue Fotokamera Nizo 1000 konnte wegen des Versagens eines Unterlieferanten nicht gehalten werden. Die vielen Interessenten für diese Kamera werden hiermit um Nachsicht und Geduld gebeten. Die Nizo Nachrichten werden sie darüber informieren, wann die Nizo 1000 beim Fachhandel ist.

Die Braun Ausstellung «Das Gesicht einer Firma» wurde im New Yorker Pratt Institute zum erstenmal der amerikanischen Öffentlichkeit gezeigt. Bis zum Frühjahr des kommenden Jahres wird sie in mehreren amerikanischen Universitäten und Design-Hochschulen zu sehen sein.

Wenn Sie die Nizo Nachrichten nicht mehr zu beziehen wünschen, so genügt eine einfache Postkarte mit dem Stichwort «N. N. — Abbestellung» an die Adresse auf Seite 2 dieses Heftes.

Mit 181 895 Besuchern war die «photokina 68» die zweitpopulärste internationale Messe in der Bundesrepublik, übertroffen nur noch von der gigantischen Hannover Messe mit 512 888 Besuchern. Dies geht aus dem Bericht 1968 der FMK hervor, einer Selbstkontroll-Institution der bedeutenden deutschen Messegesellschaften. (FP)

Bei uns in München



An der Decke der großen Montagehalle hängen Lichtbänder, die aneinandergereiht mehr als einen halben Kilometer lang wären. Jeder der Arbeitsplätze erhält damit eine Beleuchtung von 1200 Lux. Gleichmäßig, den ganzen Tag über und unabhängig vom Wechsel des Tageslichtes vor der Fensterzeile des weiten Raumes. Hier werden die Nizo Kameras und Braun Projektoren gefertigt. Genauer sollte man allerdings sagen: endmontiert. Eine Nizo S 80, zum Beispiel, enthält rund 1000 Einzelteile, die S 36 etwa 700. In Baugruppen vormontiert, kommen sie auf das Fertigungsband, das sie langsam von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz, von einer geschickten, geübten und auf bestimmte Montagegänge eingefuchsten Hand zur anderen, trägt. Das Band ermöglicht eine exakte Überwachung des Materialdurchlaufs.

Voraussetzung für den Aufbau dieser rationellen Fertigung höchster feinmechani-

scher Qualität in großen Stückzahlen war der Einzug in das neue Werksgebäude, den die Nizo Nachrichten im letzten Heft meldeten und der soeben abgeschlossen wurde. Immer noch aber sind die Handwerker in dem riesigen Gebäude, das auf einer Grundfläche von 7000 qm errichtet wurde. Es stehen etwa 15000 qm Nutzfläche auf mehreren Ebenen zur Verfügung und werden auch bis zum letzten für die verschiedenen Funktionen eines modernen, weltoffenen und weitverzweigten Betriebes ausgenutzt.

Soeben ist der große Kundenparkplatz an der Ecke Allacher, Kirschstraße fertiggestellt worden. Man erreicht das neue Braun/Nizo Werk von der Autobahnmündung München—Stuttgart mit dem Wagen in wenigen Minuten. Und hier ist noch einmal die neue Adresse: Braun AG, Werk München, 8 München 80, Postfach 500444, Kirschstraße 12—16.

Leinen los: eine Sequenz



Sequenz heißt Aufeinanderfolge, hier eine Folge von Bildern, die in wechselnden Einstellungen – zum Beispiel – das Auslaufen eines Schiffes filmisch schildern. Weitwinkel: Mit weißbleuchtenden Aufbauten liegt der «Musikdampfer» wie ein stolzer Schwan an der Pier. Bei Schiffen interessieren die Namen. Er ist gleich bei der ersten Einstellung im Bild und bestimmt die Aufnahmezeit.

Für den Farbfilmer ist das Skylightfilter in dieser Situation eine Versicherung gegen zu viel Blau des Wassers und des Himmels, zumal in der Zeit zwischen 11 und 14 Uhr.

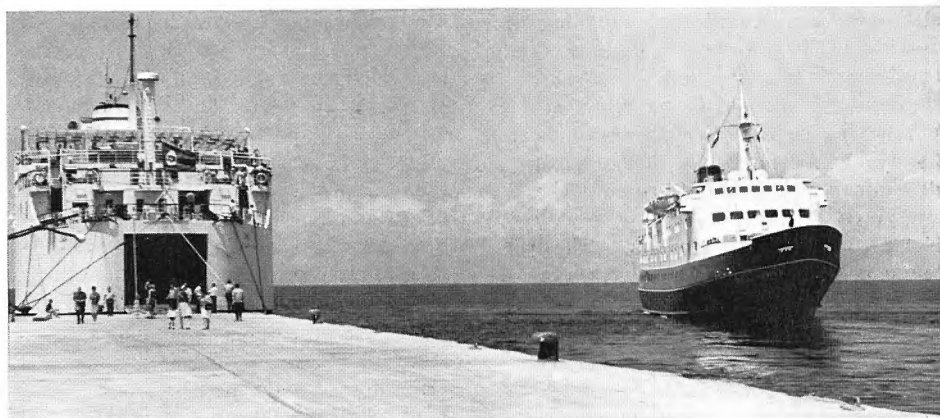
Längere Brennweite: Woher kommt das Schiff? Auch diese Frage beantwortet die Nizo Kamera mit einem Blick auf die Flaggen über der Brücke. Der Kundige erkennt den «Blauen Peter», das Flaggen-signal, das das baldige Auslaufen des Schiffes anzeigt. Dem maritim weniger Versierten mag eine weitere Aufnahme mit noch längerer Brennweite diese Flagge noch genauer auf die Projektionswand bringen. Gelegenheit für den (Tonfilm) Kommentar, sie bei der Vorführung zu erklären.

Normale Brennweite: Das Vario-Objektiv ist auf 15 mm Brennweite eingestellt, um das Hieven der Gangway zu beobachten. Vorher hat die Nizo vielleicht die letzten Passagiere gezeigt, die, verspätet, eilig über die kleine Schiffsbrücke hasteten. Dann hat die Kamera vielleicht einen kurzen Blick auf den Kran des Dampfers geworfen, an dem die Gangway hängt. Das sind alles keine «schönen Fotos». Würde der Film sich jedoch auf solche beschränken, verlöre er interessante Details bei der Schilderung eines Vorgangs oder Ablaufs. Auch dadurch unterscheidet er sich also von der Fotografie.

Etwa 20 mm: Mit dieser Brennweite hat die Nizo vorher in einer Vier-Sekunden-Aufnahme nur die Hände gezeigt, die den dicken Tampen vom Poller hoben. Dann ist der Kameramann ebenso fix wie der für die Leinen verantwortliche Hafenmatrose in eine Aufnahmeposition gesprungen, die der Kamera die Aufnahme des sich langsam von der Pier lösenden Schiffskörpers ermöglichte (Aufnahmedauer: etwa acht Sekunden). Die ganze Kunst des Filmens besteht darin, das Wichtigste im richtigen Moment zu erfassen und in logischer Reihenfolge, in sich ergänzenden Bildwechseln zu berichten.



Der Kapitän beobachtet das Ablegemanöver von der Brücke aus. Und die Nizo ihn mit der längsten Brennweite, die im Vario «drin ist». Achtung: Dabei müssen die Hände, die die Kamera führen, abgestützt werden, damit die Aufnahme nicht verwackelt. Es findet sich bestimmt ein Geländer oder ähnliches zum Aufstützen der Ellenbogen. Schließlich zeigt die Nizo noch das Schiff in einer Totalen. Dann: Abblendung und Ende der Sequenz oder ein Schwenk zurück zur Pier und den weiteren Geschehnissen dort. Sequenz logisch an Sequenz gereiht, machen einen Film. Auch ohne Drehbuch.



Edgar Reitz: Filmstunde

Ich muß erzählen, wie ich auf die Idee gekommen bin, mit Schulkindern Filmunterricht abzuhalten und damit etwas zu tun, was es in der Filmgeschichte bisher nicht gegeben hat. Ich habe als Spielfilmregisseur oft die Amateure beneidet, die in der Lage sind, eine Idee sofort und ohne große Komplikationen einfach zu realisieren.

Wenn ich als professioneller Filmmann während der Dreharbeiten zu einem Spielfilm morgens aufwache, muß ich mir oft sagen: «Die Ideen, die du heute hast, müssen 10000 Mark wert sein, denn soviel kostet der Drehtag.» Dieses Gefühl allein führt oft zu einer Erstarrung der Phantasie und zu dem Versuch, sich in professionellen Perfektionismus zu retten. Daß aber das professionelle Denken in den Bahnen einer Branche keine neuen Impulse für die Beschäftigung mit Film bringen kann, hat die jüngere Filmgeschichte bewiesen. Alle wesentlichen neuen Entwicklungen sind davon bestimmt gewesen, daß Leute sich über die Denkgewohnheiten ihres Berufes hinweggesetzt haben, daß sie im Grunde als Amateure, das heißt, als ungebundene Liebhaber des Films gefühlt und gedacht haben.

Fünf Jahre lang bin ich am Institut für Filmgestaltung an der Hochschule für Gestaltung in Ulm Dozent für den Filmregis-seurnachwuchs gewesen. Ich habe das Institut damals mitaufgebaut, weil es mir, so wie den Freunden, darum ging, die Vorstellungswelt der Filmprofessionals zu überwinden. Wir haben in Ulm versucht, das Filmen wie Kinder neu zu entdecken.

Natürlich waren wir keine Kinder, aber wir haben im Grunde wie Kinder unsere Fragen an den Film formuliert. Es lag deswegen nah, eines Tages den letzten Schritt zu vollziehen und wirklich mit Kindern Filmunterricht zu betreiben und Kindern filmen zu lassen. Es gab hierfür noch

andere Gründe. Das Mittel Film ist heute so verbreitet (auch Fernsehen ist ja nichts anderes als Film), daß es eigentlich unvorstellbar ist, warum man als «gebildeter Mensch» wagen kann, nichts vom Film zu wissen. Unsere Kultur wäre heute ohne Film ebenso wenig denkbar, wie ohne Literatur oder ohne Musik. Also gehört es grundsätzlich zum Aufgabenbereich der Schulen, sich mit Film intensiv zu beschäftigen.

Bisher hätte man gesagt: Aber wie sollen Kinder diese schwierige Technik bewältigen? Die Filmprofis der Vergangenheit haben wirklich davon gelebt, daß sie eine komplizierte Bild-Ton-Atelier-Technik so beherrschten wie kein anderer. Sie haben ihre Berufsgeheimnisse sehr wohl gehütet und eine Art Zunftmentalität entwickelt.

Dies ist heute auch im professionellen 35-mm-Format längst vorbei. Es gibt leichte Handkameras, und das Pilotton-Verfahren ermöglicht lippensynchrone Bild-Ton-Aufnahmen an jedem Ort. Höchstempfindliche Filmmaterialien erlauben außerdem Aufnahmen unter extrem schwierigen Lichtbedingungen. So hat also auch der professionelle Film längst die Studios und die Filmmacherzünfte verlassen.

Mit der Superacht-Filmtechnik kam ich in Berührung, als ich eines Tages Ausschau hielt nach einem geeigneten filmischen «Notizbuch». Ich besorgte mir eine Nizo Kamera (S 56) und filmte damit Entwürfe zu meinen Spielfilm- und Dokumentarfilmideen. Ich wollte meine 10000-Mark-Angst überwinden. So lernte ich im Umgang mit der Superacht-Technik eine vollautomatische Filmkamera kennen, die viele Dinge vermag, die unsere professionelle 35-mm-Kamera überhaupt nicht kann. Die automatische Blende, die Möglichkeiten der Zeitraffung, die Leichtigkeit der Handhabung, all das kennen wir als Filmprofis gar

nicht, und die Begeisterung ist damit um so größer.

Als ich meine ersten 8-mm-Aufnahmen vorführte, war ich erstaunt über die Bildqualität und veröffentlichte damals in der Zeitschrift «Film» einen Artikel unter der Überschrift «Der Film verläßt das Kino».

Ich sah plötzlich eine Reihe von Tendenzen vor mir, die sich zwar seit Jahren anbahnten, die aber jetzt erst zusammenfassend formuliert werden konnten. Die Kinobranche hat sich in der ganzen Welt so lange gegenüber allen Neuerungen verschlossen, daß sich heute Tausende von jungen Filmmachern, Künstlern und Amateuren damit beschäftigen, Filmideen zu entwerfen, die gar nicht mehr auf das Kino Rücksicht nehmen. Es scheint, daß damit einerseits dem Fernsehen, andererseits der Heimkinobewegung ganz neue Zukunftschancen zufließen.

Es war ein Zufall, daß ich an einem Münchner Gymnasium die Bekanntschaft einer Deutschlehrerin machte, die selbst viel Interesse am Film hatte und die es fertigbrachte, die Genehmigung der Eltern und der Schulleitung für unseren Versuch einzuholen. Wir arbeiteten einige Monate

lang mit den Kindern zusammen, und ich drehte über unseren Filmunterricht einen zweistündigen Dokumentarfilm, der alle unsere gemeinsamen Arbeiten beschreibt.

Der Film hat den Titel «Filmstunde» und wurde am 22. Februar dieses Jahres im Studienprogramm des Bayerischen Fernsehens gesendet. Eine Reihe von prominenten Filmkritikern, die gesehen haben, was diese 13jährigen Mädchen gefilmt haben, waren erstaunt über die Spontanität und die Themen, die sich die Kinder gestellt haben.

Es muß bemerkt werden: Die Kinder filmten ohne jegliche Aufsicht durch Erwachsene und ohne Hilfe durch den Lehrer. Sie haben sich mit den technischen Möglichkeiten der Kamera jeweils nur wenige Stunden beschäftigt und über die theoretischen Hintergründe des Filmemachens an vier Samstagen mit mir in der Klasse diskutiert. Ich bin selbst erstaunt darüber, wie wenig Mühe nötig ist, um Kindern das Filmen zu lehren. Die Filme der Kinder sind in vielen Presseberichten besprochen und bewundert worden.

Unten: Originalausschnitte aus «Filmstunde».



Mehr über die Nizo S 56 und S 80

Dies ist der Titel eines soeben bei Knapp in Düsseldorf erschienenen kleinen Buches, das nichts wiederholt, was bereits in der Bedienungsanleitung steht, aber alles das über die beiden Spitzengeräte der Nizo Kamerareihe bringt, was die technische Anleitung übergehen muß. Die Einleitung der Broschüre formuliert ihren Sinn und Zweck so:

Wer die Nizo S 80 oder S 56 besitzt, versteht etwas vom Filmen, so wie der Sportwagenfahrer von Power-slide, Beschleunigung und allem, was darum herum ist. Auch die Spitzen-Nizos bieten Reserven und Feinheiten, die sich erst unter der kundigen Hand ganz entfalten und zum Zuge kommen.



Dieses Bändchen möchte zeigen, was damit gemeint ist, wo die Reserven der Kameras stecken. Dabei wird es sich nicht lange bei den wenigen Grundregeln des Filmens aufhalten, sondern gleich auf das «Mehr» zu sprechen kommen, das hinter vergleichsweise unscheinbaren Hebelchen und Rädchen steckt. Die Bedienungsanleitung kann ihrer Aufgabe nach nur die Kameratechnik erklären. Kein Auto wird mit dem Fahrkurs geliefert. Die erfolgreiche Aufnahmetechnik, die richtige Ka-

meraführung ist ein weites Feld, das zu erforschen und zu erobern einen großen Teil des Filmspaßes ausmacht. Und auf diesem Feld setzt die Nizo die technischen Grenzen sehr weit. Hinter der Rot-Punkt-Einstellung der Bedienungsanleitung wartet das eigentliche Wunderland des Films mit Eindrücken, wie sie nur der Zelluloidstreifen zu vermitteln vermag, wie man sie anders manchmal gar nicht zu sehen bekäme. Und wie sie (zumindest zu einem großen Teil) nur die Spitzen-Nizos so bequem zugänglich machen. Wer dieses Bändchen als Wegweiser bei seinem Streifzug durch das Filmland benutzt, wird schließlich zustimmen.

Und hier einige Schlagzeilen aus dem Inhalt der Broschüre: Pünktchen oder Porträts — Kanone im Taschenformat — Das Gegensätzliche im Variogon — Tele zur bewußten Bildgestaltung — Meterzahlen ohne Grenzen — Wo es nicht schärfer geht — Wenn das Motiv auswandert — Weißer als Weiß geht es nicht — Blau ist ärgerlich — Springende Filmdampfer — Die Notbremse des Filmers — Das Projektionsbild stolpert — Auch Rosen leben — Titel machen Filme — Warnung vor der Mickymaus — Wie lange dauert ein Schritt? — Schärfentiefe sprengt Meterkala — Film ist ein besserer Spiegel — Die Nizo auf dem Trittbrett.

Über diese und noch viel mehr Themen versucht das Bändchen «Mehr über die Nizo», in leichter Form auf 109 Kunstdruckseiten und mit Unterstützung durch 44 Abbildungen zu informieren. Es kostet broschüriert 9,80 DM und kann nur über den Fotohandel und direkt vom Verlag Wilhelm Knapp in 4 Düsseldorf N, Feldstraße 30, bezogen werden. Bitte richten Sie Ihre Bestellung gegebenenfalls nicht an die Braun AG oder die Niezoldi + Krämer GmbH.

Sie sparen sich damit einen Umweg.

Man schreibt uns:

Das afrikanische Filmabenteuer

Meine Nizo und ich, wir beide haben in den meisten Nationalparks Ostafrikas «gejagt», und da wir uns schnell mit den gegebenen Verhältnissen vertraut machten, kamen wir gut miteinander aus. Nun zur Beachtung: Wird eine Safari am Ort zusammengestellt, so sollten nach Möglichkeit Filmer und Fotografen eigene Teams bilden. Die Filmer verhalten sich in der Regel ruhiger. Ein Stativ zu benutzen ist meiner Meinung nach nutzlos. Man muß das Bild im Sucher einfach «bewußt» wahrnehmen. Vor allem bei Aufnahmen aus dem fahrenden Wagen. Es gibt doch nichts Imposanteres, als hinter davonjagenden Tieren zu «hängen». Das läßt sich vor allem in der Steppe sehr gut machen. Ich muß das Schwanken des Bildes während des «Schießens» genau beobachten. Erst wenn es wild zu tanzen beginnt, dann weg mit dem Finger vom Auslöser. Es empfiehlt sich allerdings, die Brennweite bei solchen Aufnahmen auf die den Umständen noch kürzestmögliche zu beschränken. Man setze sich im Bedarfsfalle besser mit dem Fahrer ins Benehmen und suche eine neue Position.

Ich habe meine Bereitschaftstasche mit dickem Schaumstoff gepolstert, so daß die Kamera sehr weich gelagert ist. Und innerhalb der Tasche hatte ich nie Staub – vielleicht durch die Schaumstoffausstattung. Es muß also nicht unbedingt ein Plastikbeutel sein. Die Kamera in der Bereitschaftstasche ist sicher auch griffiger im Hinblick auf die schnell wechselnden Filmsituationen. Man sollte allerdings jede Pause zum «Waffenreinigen» nutzen. Grundsätzlich benutze ich ein Skylightfilter, und sowohl Nizo als auch ich sind mit den Ergebnissen zufrieden.

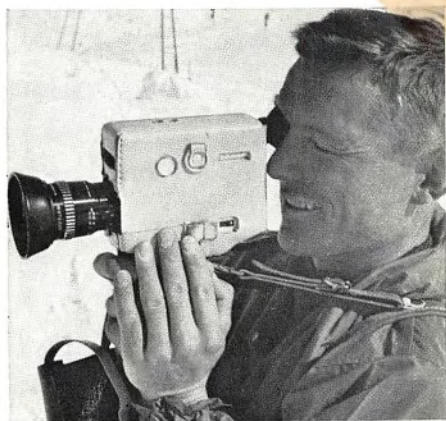
Manfred Klöppner, Essen-Rüttenscheid,
Herthastr. 33

Mit der Nizo am Berg

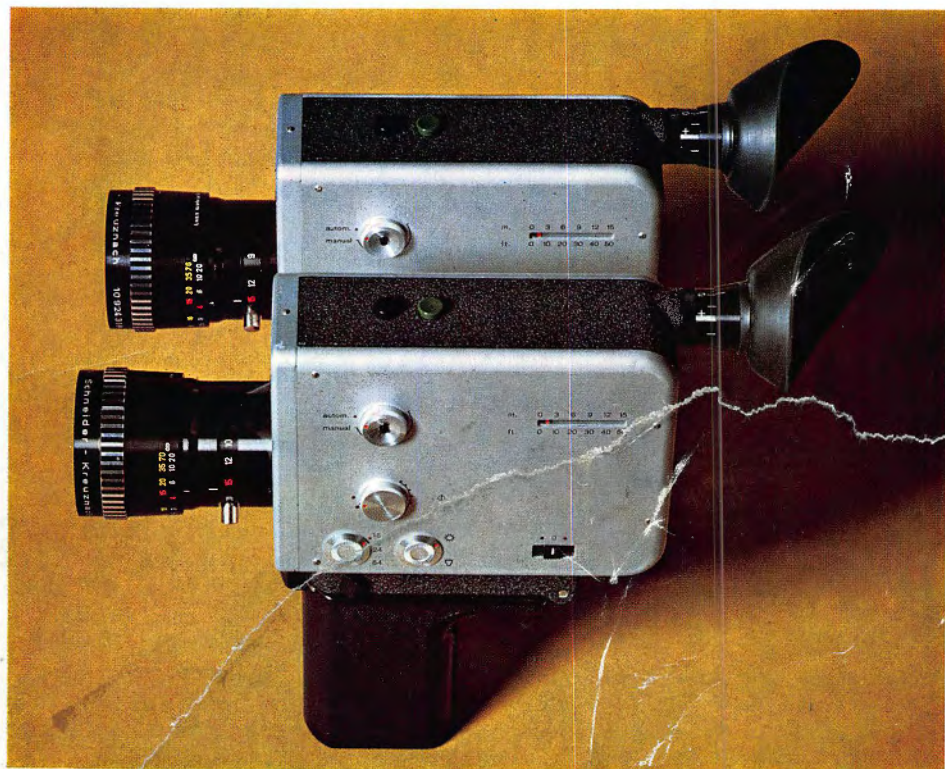
Seit drei Jahren besitze ich eine Nizo S 8 T. Als begeisterter Skifahrer und Bergsteiger möchte ich die Filmkamera nicht gerne zu Hause lassen. Um mir das lästige Ein- und Auspacken aus dem Rucksack zu ersparen (das unter Umständen beim Klettern nicht ungefährlich ist), habe ich mir eine Tasche gebastelt, die es mir ermöglicht, die Kamera geschützt vor dem Körper zu tragen und sie – was wesentlich ist – sofort griffbereit zu haben.

Mit zwei Riemen wird die Kamera an den Rucksack-Trageriemen befestigt. Beim Filmen muß ich dann nur den Schutzköcher für das Objektiv lösen, und schon kann ich filmen. Dabei hängt der durch eine Schlaufe gesicherte Köcher frei nach unten. Durch die beiden Riemen, die jedoch die richtige Länge haben müssen, kann die Nizo wesentlich ruhiger gehalten werden. Die beiden Riemen halten die Kamera am Körper fest und wirken sich fast wie ein Stativ aus. Und was noch vorteilhaft ist: Die Kamera kann mir nie entfallen.

Rudolf Lindner, 8102 Mittenwald,
Schöttlkarstr. 45



Das sind die Kameras, durch die
man das Gras wachsen sieht.



Nizo S 56 und Nizo S 80.
Die einzigen Filmkameras der Welt
mit eingebauter automatischer
Einzelbildschaltung für extreme
Zeitrafferserien und Animationen.

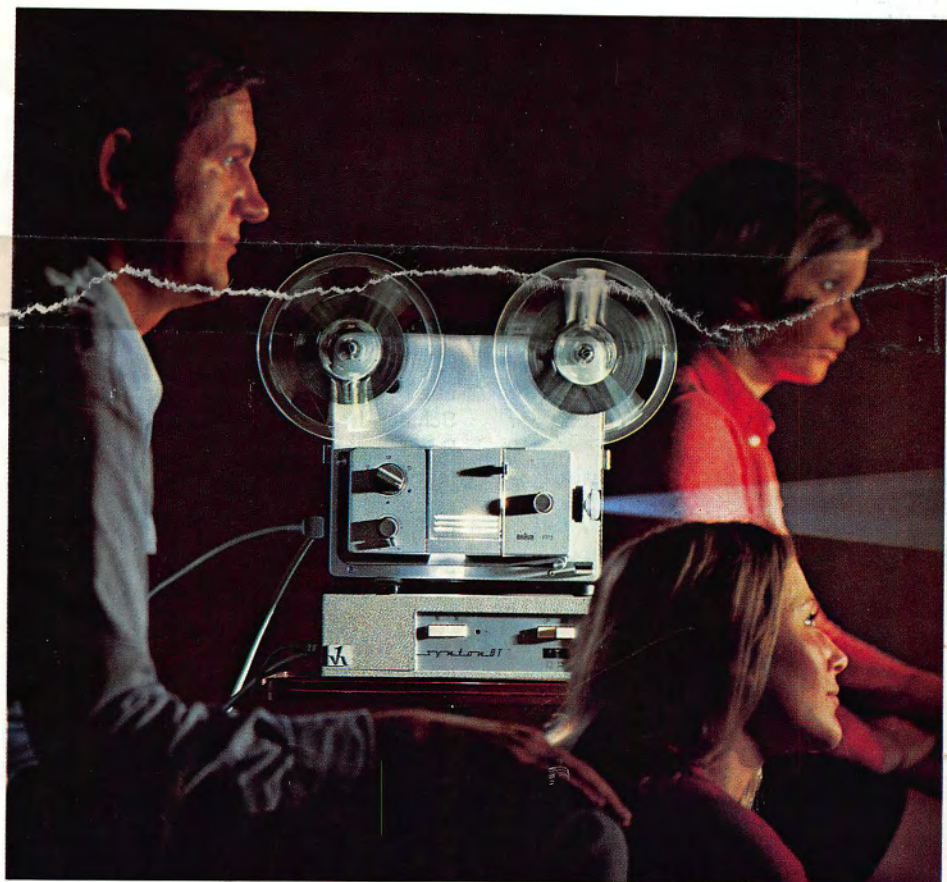
Und vielen anderen
interessanten Extras.

Verlangen Sie den großen Farb-
prospekt beim Foto-Fachhandel.

Nizo Nachrichten 3/69

Braun Aktiengesellschaft
Artikelbereich Foto

Diesmal besonders interessant:
Die Filmer vom Achensee: Seite 6
Trockenbatterien: Seite 8
Jetzt Unersetzliches filmen: Seite 12
Keine Angst vor Kunstlicht: Seite 14



Jetzt ist die richtige Zeit für einen gemütlichen Filmabend. Der filmische Rückblick auf ein erlebnisreiches Jahr kann zum Beispiel die Silvesterfeier sinnvoll einleiten. An Gesprächsstoff wird es dann nicht mangeln. Wer sich bisher den Projektor leihen mußte, sollte sich jetzt

einen auf den Weihnachtstisch stellen. Braun bringt einen neuen. Sein Name: Braun FP 5. Er hat und leistet alles, was ein moderner Filmprojektor bieten muß, bis hin zu den Möglichkeiten für die Filmvertonung, über die Sie sich informieren können, wenn Sie umblättern.

Tonfilm

Nizo Nachrichten

3/69

Redaktion Dieter Müller

Gestaltung Braun AG, Werbegestaltung

Braun Aktiengesellschaft

Artikelbereich Foto

Werk München

8 München 50 (Allach)

Kirschstraße 12–16

Postfach 500 444

Telefon: (08 11) 8 12 20 61

Postversandort München

Die Nizo Nachrichten erscheinen in zwang-
loser Folge dreimal jährlich und werden
kostenlos an Nizo Filmer versandt.

Ein Anspruch auf Belieferung besteht
jedoch nicht. Beiträge, die mit Namen oder
Initialen gekennzeichnet sind, stellen nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion oder
des Herausgebers dar. Nachdrucke sind
honorarfrei. Um Belegexemplare wird ge-
beten.

Das Heft 1/70 der Nizo Nachrichten
erscheint voraussichtlich im April 1970.

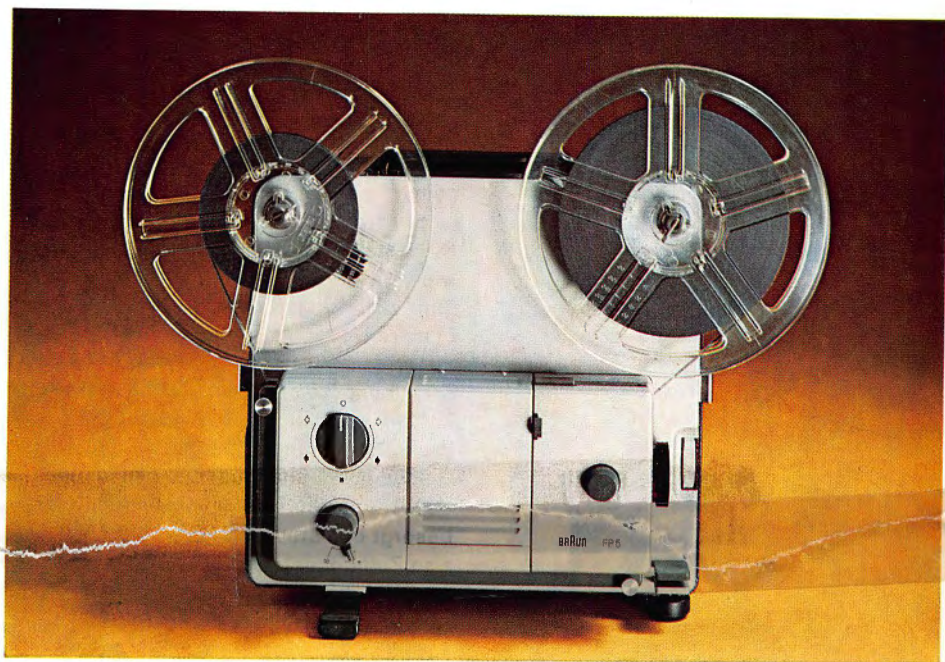
Ein ganz simpler Test: Man drehe den
Ton weg, wenn im Fernsehen ein Reise-
film oder ein ähnliches Thema über die
Mattscheibe läuft, das den eigenen Film-
sujets entspricht. Hat man dann das
Gefühl, daß das Gebotene so etwa auch
aus der eigenen Nizo Kamera gekommen
sein könnte, so fehlt den privaten Filmen
nur die Musikuntermalung.

Einfachste Lösung: Bei der nächsten
Filmvorführung den Plattenteller mitlaufen
lassen. Auf jeden Fall aber dann, wenn
etwa Folklore-Tanzgruppen, vielleicht eine
Tiroler Blasmusik oder ähnliches, auf
der Projektionswand erscheinen (des-
wegen nicht vergessen, einige Original-
platten von der Reise mitzubringen).

Noch besser: Passende Musik in der
Filmlaufzeit entsprechender Bandlänge
auf Tonband nehmen und dann eben zwei
Schalter betätigen, um Projektor und
Bandgerät nebeneinander laufen zu
lassen. Wer jemals diesen Versuch
machte, wird erstaunt sein, wie sehr die
Filme durch dieses simple Verfahren
gewinnen.

Zufrieden? Dann kann man sich weiteren
Aufwand sparen. Denn nun kommt in
der Skala des derzeitig Möglichen eine
Weile nichts. Und schließlich bieten sich
verschiedene Tonkopplungssysteme mit
dem großen Vorteil der bildgenauen
Toneinsätze an. Der Braun FP5 baut auf
optimale Tonqualität, die — je nach ver-
wendetem Bandgerät — bis hin zum
Stereoton reicht. Mit anderen Worten:
Der FP5 ist serienmäßig so vorbereitet,
daß das Kopplungsgerät Volland Synton 8 T
angeschlossen werden kann. Und von
der anderen Seite kommt das Bandgerät
dazu. Die ganze «Kunst» der Vertonung
liegt dann nur darin, wie gut man mit
dem Bandgerät umzugehen versteht.

Neu: Braun FP 5

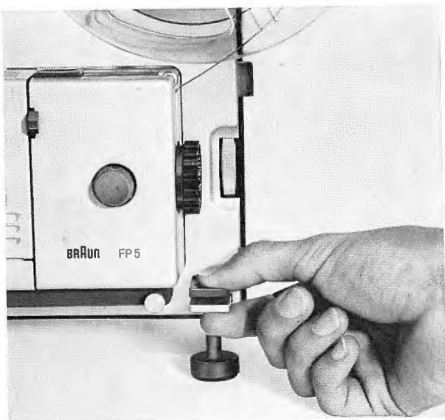


Der Superacht-Projektor Braun FP 5 ist eine Weiterentwicklung des seit drei Jahren vielgekauften Braun FP 3. Die wichtigste und augenfälligste Verbesserung ist die serienmäßige Vorbereitung des FP 5 für den Anschluß des Kopplungsgerätes Volland Synton 8 T. Zwischen dem Projektor und ein handelsübliches Tonbandgerät geschaltet, erlaubt das Synton 8 T bildgenaue Tonsynchronisationen. Dieses Verfahren erschließt dem privaten Film sogar die Stereovertonung, wenn eine entsprechende Tonbandanlage (vielleicht ohnehin) zur Verfügung steht.

Die sonstige Ausstattung des Braun FP 5: Eine 12 V, 100 W Halogenlampe und das Vario-Projektionsobjektiv 1,4/18–30 mm garantieren scharfe und brillante Bildwiedergabe. Das besonders leistungsfähige (leise) Gebläse sorgt für wirkungsvolle Kühlung auch bei langer Projektionsdauer. Der Film läuft automatisch bis zur

Projektionsbereitschaft ein. Störungen des Filmtransports durch mangelhafte Klebestellen oder ausgerissene Perforationslöcher behebt ein Druck auf die Taste über dem Objektivträger. Bewegungsstudien werden durch beliebig lange Einzelbildprojektion oder durch die Wiedergabe im Rückwärtsgang möglich. Das Laufwerk läßt sich bis etwa 24 Bilder in der Sekunde stufenlos regeln, aber auch auf den konstanten Lauf mit 18 B/sec fixieren. Ein Bildschirm für Kleinprojektionen in unverdunkelten Räumen ist im Gehäusedeckel untergebracht. Das Gehäuse ist mit Weichpolster überzogen und macht einen Transportkoffer überflüssig.

Die Abbildungen auf Seite 4 versuchen etwas von jenem Bedienungskomfort zu demonstrieren, für den schon der Braun FP 3 berühmt war und der auch den FP 5 auszeichnet. Die Illustrationen (von



oben nach unten) zeigen, daß auch die Details an den Braun Projektoren stimmen: Mit einem Handgriff läßt sich der Projektor auf jeden möglichen Winkel einstellen. Eine Klemmtaste faßt stufenlos zu, wenn die Hand die Taste freigibt. Nur wer schon einmal versucht hat, den richtigen Projektionswinkel mit einer untergeschobenen Streichholzschachtel zu erreichen, weiß, wie sehr gerade solchê, auf den ersten Blick vielleicht lächerliche, Einzelheiten der Filmpremierre zum Erfolg helfen.



Bedienungskomfort hat nicht nur bei der Aufnahme, sondern genauso bei der Projektion seinen praktischen Sinn. Die Lampe einschalten und den Film in den Schlitz der Automatik stecken: den Rest besorgt der Braun Projektor. Man hat also Zeit genug, das Vario-Projektionsobjektiv einzustellen. Und die dritte Abbildung auf dieser Seite zeigt, wie die berühmte Entstörtaste den Bedienungskomfort des Projektors ergänzt.



Auch das Tonsystem kann einen gewissen Beitrag in dieser Richtung leisten. Die Impulsspur auf dem Tonband übernimmt dann nämlich sogar den Start und das Abschalten des Projektors. Der Hauptvorteil des Einheits-Tonsystems liegt aber darin, daß es jedes vorhandene Tonbandgerät mit seiner ganzen Leistungsfähigkeit der Filmvertonung dienstbar macht. Am Tonbandgerät wird nichts geändert. Zur Abtastung der Impulsspur wird ein Adapter mit eingebautem Tonkopf am Tonbandgerät seitlich befestigt.

Die Projektorgeschwindigkeit wird rein elektrisch von einer regelmäßigen Folge von Tonimpulsen gesteuert, die unverrückbar zu den Tonaufnahmen auf einer freien Spur (am besten der vierten) des Tonbandes aufgenommen werden. Es gibt also keine mechanische Kopplung zwischen Tonband und Projektor. So blei-

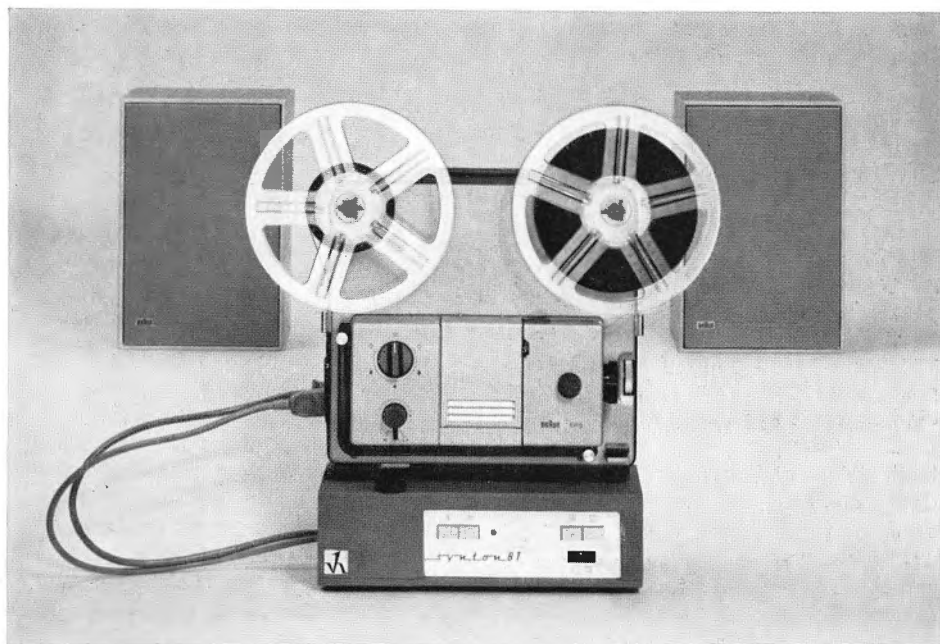
ben unterschiedlicher Bandzug verschiedener Tonbandgeräte, Dehnung der Tonbänder nach häufigem Abspielen oder robuster Behandlung und Bearbeitungstoleranzen von Bandantriebsselementen ohne Einfluß auf den Gleichlauf. Projektor und Tonbandgerät brauchen nicht zueinander ausgerichtet zu werden und können sogar räumlich voneinander getrennt aufgestellt werden. Deshalb gibt es auch keine Gefährdung der Tonbänder durch Überdehnung in ungenau ausgerichteten mechanischen Tonkopplern. Genausowenig wird der Film beim Vertonen strapaziert: Er muß selbst bei komplexen

Synchronisationen nur einmal durch den Projektor laufen. Alle Geräte werden nur durch einfache elektrische Steckvorrichtungen miteinander verbunden. Das ist ein sehr bequemer, unkritischer Aufbau.

Noch mehr? Die Filme können mit allen Bandgeschwindigkeiten, z. B. mit 9,5

oder 19 cm/sec vertont werden. Das garantiert die beste überhaupt erreichbare Tonwiedergabe. Der Schlüssel zu diesen vielen Möglichkeiten und Vorteilen ist das Kopplungsgerät Synton 8 T. Der Braun FP 5 ist serienmäßig mit allen projektorseitigen Voraussetzungen für dessen Anschluß und Verwendung versehen. Wer das System bereits kennt, wird es begrüßen, daß der FP 5 beim Tonfilmbetrieb sogar auf bestimmte Startstellungen seines Filmtransports (nicht zu verwechseln mit den Startmarken auf dem Film) verzichtet.

Informationen, Vertrieb und Kundendienst des Synton 8 T liegen ausschließlich bei der Firma Helmut Volland, 8520 Erlangen-Bruck, Äußere Brucker Straße 160. Wenn Sie also ausführlicher informiert werden wollen, so verlangen Sie bitte von dieser Anschrift die neue Broschüre «Vertonen mit Synton».

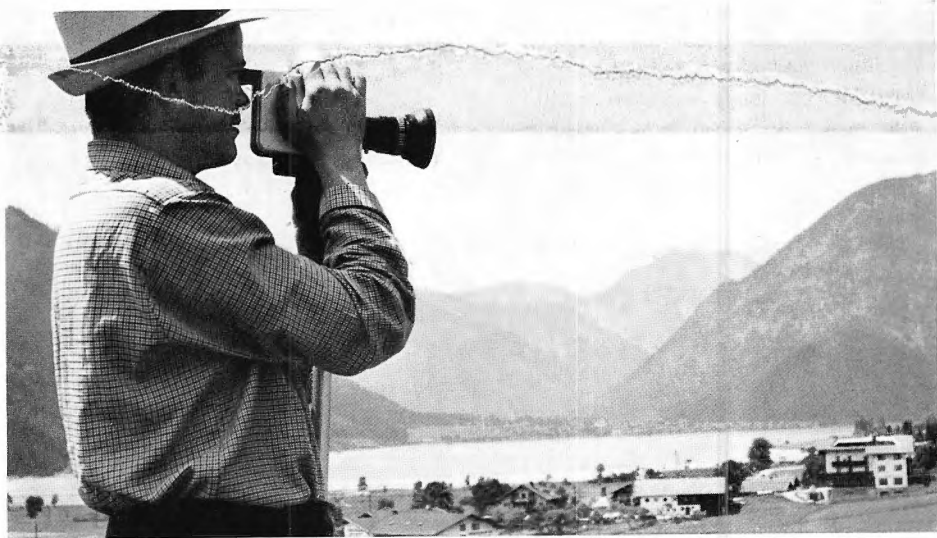


Die Filmer vom Achensee

Ort der Handlung: Ein Tageskaffee in Pertisau am Achensee in Tirol. Der angekündigte Filmvortrag «Land im Gebirge» sollte um 21 Uhr beginnen. Aber schon eine halbe Stunde früher waren alle Plätze mit Feriengästen besetzt. Nur wenige Minuten vor Beginn erschienen zwei waschechte Tiroler mit einem sorgfältig verschnürten Pappkarton — er enthielt Projektor und Filme —, einem Tonbandgerät, Lautsprecher und einer Leinwand. Die Installation des Amateurkinos vollzog sich schnell und reibungslos. Obwohl der Raum durch viele Säulen für Filmvorführungen denkbar ungeeignet

Ton mit einiger Skepsis entgegen, denn zwischen Tonbandgerät und Projektor bestand für den Gleichlauf weder eine mechanische, noch eine elektronische Kopplung. Der Projektor hatte drei konstante Geschwindigkeiten, nämlich 12, 18 und 24 Bilder/sec; war also nicht stufenlos regelbar, um sanfte Korrekturen bei einem Auseinanderlaufen von Bild und Ton zu ermöglichen. Man durfte also mit Recht darauf gespannt sein, wie das funktionierte.

Es funktionierte großartig. Die Zuschauer sahen nicht nur zwei eindrucksvolle



war, projizierten sie in einem gut ausgeklügelten Winkel, der jedem Besucher ein bequemes Zuschauen ermöglichte.

Nach einigen einführenden Worten, mit denen einer der beiden den Filmabend eröffnete, ging das über die Leinwand, was als Superachttonfilm so vielversprechend angekündigt war. Eingedenk eigener Erfahrungen sah ich allerdings dem synchronen Ablauf von Film und

Filme, sondern erlebten dazu einen synchronen Ton, der aus einer dramaturgisch passenden Musik und einem rhetorisch gut gestalteten Kommentar bestand. Während der Projektion beobachtete ich, daß unser Filmfreund durch schnellen Wechsel der beiden extremen Laufgeschwindigkeiten des Projektors die Synchronität sicherte. Nur wer diese Schwierigkeiten kennt — zumal die Filme Sequenzen enthielten, die absolut



synchron laufen mußten — weiß, daß solche Vorführungen für die Operateure mit bangen Minuten angefüllt sind.

Es ist für Amateure eine beachtliche Leistung, mit einer Stunde reiner Projektionszeit ein fernsehgewohntes Publikum über den Achensee im allgemeinen und die Sehenswürdigkeiten rund um Pertisau im besonderen eingehend zu informieren, ohne zu langweilen. Gemessen an dem nachhaltigen Beifall hatte man sich gut unterhalten.

So haben die beiden Filmer vom Achensee — der Rinner Pepi aus Maurach, Haus Nr. 53, Beruf Gemeindearbeiter, und sein Adlatus, der Briefträger Graber aus Pertisau, Villa Freund — ihr Hobby in den Dienst einer guten Sache gestellt. Ob sie die spezifischen Fähigkeiten des Films, nämlich die Wechselbeziehungen perspektivischer Einstellungen von der Totalen bis ganz groß, in ihrer sinngebenden Funktion voll genutzt haben, mag dahingestellt sein. Jedenfalls haben die beiden Filmer in einer Weise auf Einzelheiten ihrer engeren Heimat hingewiesen, die viel Verständnis der Feriengäste für Land und Leute weckte. Es waren mustergültige Anleitungen, wie

man das Land im Gebirge rund um den Achensee erleben und filmen kann.

Natürlich ließ ich mir die Gelegenheit nicht entgehen, mich eingehend mit diesen Filmfreunden zu unterhalten. Was ich erfuhr, war eine Lektion in Filmbegeisterung und Idealismus. Vor allem der Initiator, der Rinner Pepi, hat sich als Autodidakt die filmischen Grundkenntnisse angeeignet und ohne vergleichbares Vorbild sehenswerte Filmprogramme realisiert. Es ergab sich ganz von selbst, daß sein Hobby, die Filmerei, Anklang fand und ein Ausmaß annahm, von dem er sich zuerst nichts träumen ließ. Ob Sommer oder Winter — in Tirol ist immer Saison — ist er mit seinem Freund Graber jeden zweiten Abend in irgendeiner Ortschaft rund um den Achensee damit beschäftigt, den Feriengästen etwas über das Land im Gebirge filmisch zu erzählen. Daraus ergab sich die Programmstruktur seiner Filmabende, an denen er jeweils zwei Filme von einer halben Stunde Laufzeit zeigt. Der erste weist auf die Besonderheiten des Achensees im allgemeinen hin, und der zweite berichtet über den Ort, an dem jeweils der Filmabend stattfindet. Auf diese Weise haben die beiden eine schöne filmische Aufgabe, die ihnen trotz vieler Schwierigkeiten sehr viel Freude macht. Und jedes Jahr realisieren sie zwei neue Filme.

Ach ja, daß die Voraussetzungen der Nizo S 56 dem Rinner Pepi die Freude am Filmen erhält, sollte natürlich an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben. Wenn Sie ihn in Maurach besuchen oder ihm bei einem Filmabend irgendwo rund um den Achensee begegnen sollten, wird er Ihnen gerne bestätigen, daß es für ihn keine bessere Kamera gibt.

Wilhelm Hermann

Wie trocken sind Trockenbatterien?

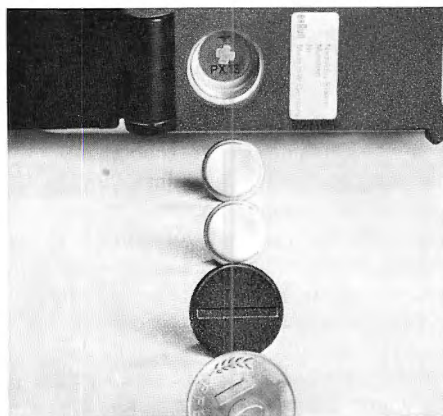
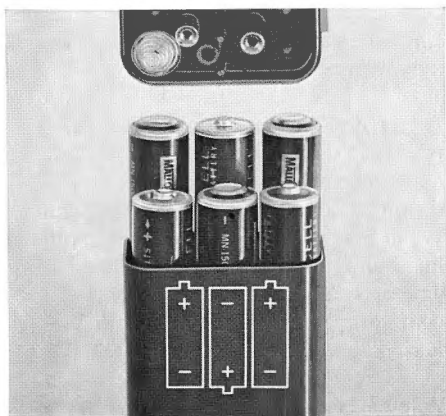
Wenn man sie mit Bleiakkumulatoren vergleicht, kann man die Stabbatterien (auch Mignonzellen genannt) staubtrocken nennen. Tatsächlich allerdings benötigen auch diese Däumlinge unter den Batterien Feuchtigkeit für ihre Funktionen. Der Elektrolyt ist pastenartig eingedickt. Während der Stromentnahme entwickelt sich Wasser (und Gas) in winzigen Mengen.

Diese können aber ausreichen, um bei schneller Entladung — beispielsweise nach Lagerung unter ungünstig hohen Temperaturverhältnissen — das Gas gewissermaßen so eruptiv wirken zu lassen, daß der Batteriemantel undicht wird und die Feuchtigkeit einen Ausgang findet. Und dann verschmutzen die Kontakte. Wenn man der ausgetretenen Flüssigkeit Zeit dafür läßt, können sich an den Kamerakontakten durch Elektrolyt-Kristalle Übergangswiderstände bilden, an denen so viel Spannung abfällt, daß die Abschaltspannung des Kameramotors unterschritten wird. Folge: Die Kamera läuft nicht an oder bleibt nach einigen Filmmetern stehen.

Die Nizo Typen S 40 bis S 80 haben ein Batteriemagazin, dessen besonderer

Aufwand u. a. den Sinn hat, solches Mißgeschick schnell zu reparieren, wenn eine Reservebox zur Hand ist. Sollten eine oder mehrere Batterien «auslaufen», so können auf jeden Fall doch nur die (schnell auswechselbaren) Magazinkontakte in Mitleidenschaft gezogen werden.

Am besten aber, man läßt es gar nicht erst so weit kommen und vergißt die Kamera z. B. nicht auf der Heckablage des Autos, auf dem sogar die mittel-europäische Sonne mühelos Temperaturen um 70 Grad erzeugen kann (abgesehen davon, daß das wertvolle Stück damit im Schaufenster für Langfinger liegt). Außerdem lohnt es sich auch, bei jedem Batteriewechsel die Kontakte zu überprüfen und gegebenenfalls blankzukuratzen. Hohe Temperaturen mag auch der Film nicht. Wenn nichts Schlimmeres passiert, kann das Material in den Kassettenwindungen erst weich und — wenn es dann wieder kühler wird — so starr werden, daß der Motor ihn nicht durchzieht. Die modernen Nizo-Superachtkameras zeigen dies jedoch durch das Lampensignal im Sucher an. Wenn also der Film in der Kassette nicht transportiert wird, so nimmt man sie aus der Kamera und schiebt den Film mit dem



Filmsalat

Finger etwas an. Filmverlust? Höchstens etwa eine Sekunde Projektionszeit. Doch das nur am Rande.

Wie verhalten sich die Batterien andererseits bei Temperaturen unter dem Nullstrich? Auch hier wird es nur im Extrem (das in diesem Zusammenhang mit Kältegraden unter 10° C definiert sein soll) kriminell. Unter solchen Voraussetzungen verlangsamten sich die elektrochemischen Reaktionen der Batterien. Deswegen soll man, wenn man «in die Kälte geht», möglichst frische Energienstäbchen verwenden und, will man sich besonders gut versichern, zwei Sätze jeweils in einer der praktischen Nizo Batteriemagazine bereit haben. Während sich der eine Satz bei den Aufnahmen möglicherweise auskühlt, steckt der andere zur Ablösung bereit in der Wärme der Hosentasche oder sogar unter dem Hemd.

Ein wenig Aufmerksamkeit lohnt sich auch bei den kleinen Knopfzellen, die den Belichtungsautomaten bedienen. Im Zweifel empfiehlt sich eine neue Zelle, bzw. — je nach Kameratyp — ein Batteriesatz. Die Mallory PX 625 ist eine besonders winterfeste Zelle. Wie die Firma Mallory ankündigte, wird aber auch die Type PX 13 zukünftig mit besonders guten Tieftemperatur-Eigenschaften geliefert.

Elektrochemische Zellen, Batterien, sind jene modernen Heinzelmännchen, die dem Filmer viele Handgriffe und sogar Überlegungen abnehmen. Wenn sie sich gelegentlich «unanständig benehmen» oder einfach nicht mehr mitmachen, so ist das eine Quittung dafür, daß man sich zu sehr an ihre stillen Dienste gewöhnte und es versäumte, diese durch ein wenig Pflege zu honorieren. Und auch noch dieser Tip: Nach dem Einkauf gleich einen Batterietest vor dem Verkäufer.

Verpassen Sie diese Fernsehsendungen nicht: Am 13. 12. um 14.05 Uhr und im neuen Jahr am 17. 1. um 14.45 Uhr, also jeweils am Samstag, wird im ersten Programm des NDR Fernsehens in Farbe die Sendung «Film als Hobby» ausgestrahlt. Die Reihe wird in monatlicher Folge fortgesetzt. Unter dem gleichen Titel soll demnächst ein kleines Handbuch mit Tips und Ratschlägen für Filmer erscheinen.

Unterwassergehäuse für alle Nizo Superachtkameras werden unter dem Namen «Hydro-Mar» von der Firma Klaus Sagebiel in 3011 Garbsen, Döbbekestraße 12, hergestellt. Die Gehäuse bestehen aus Hart-PVC und sind bis 120 m Wassertiefe druckfest. Hydro-Mar-Geräte haben Stabilisationsflächen und gestatten den Suchereinkblick auch unter Wasser. Darüber hinaus sind die Gehäuse mit einem sogenannten Sporttrahmensucher ausgestattet und erlauben unter Wasser sogar die Einstellung der Entfernung sowie der Brennweite. Mehr Informationen nur von der oben angegebenen Adresse.

An den spanischen Küsten ist das Filmen unter Wasser neuerdings im allgemeinen verboten. Ausnahmegenehmigungen erteilt gegebenenfalls die Behörde.

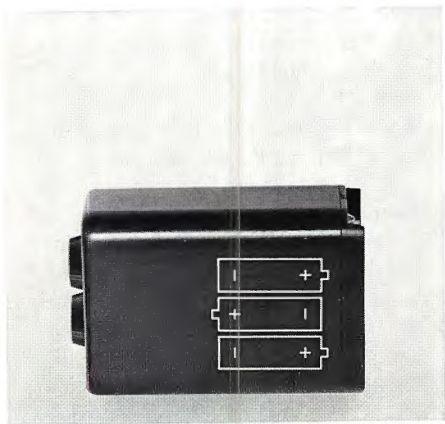
Wenn Sie Ihre Adresse ändern, so teilen Sie uns das bitte mit (Postkarte genügt; unsere Anschrift auf Seite 2). Anderenfalls liegt es nicht an uns, wenn Sie die Nizo Nachrichten nicht mehr bekommen. Aber auch wenn Sie keinen Wert mehr auf den Bezug der Hefte legen, lassen Sie es uns bitte wissen.

In acht von hundert Haushaltungen in der Schweiz ist eine Filmkamera vorhanden. Damit ist die Schweiz — noch vor den USA mit 6,5% — das filmfreudigste Land der Welt.

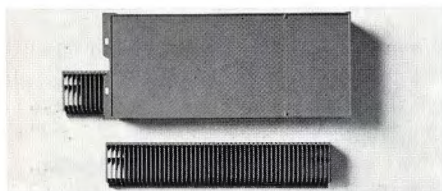
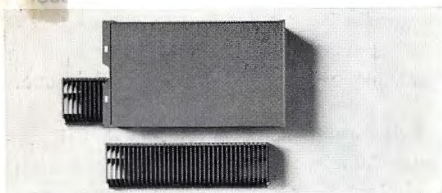
Festfreuden für Film- und Fotofans



Das ist der Diaprojektor Braun D 35. Er gehört zu denen mit den betriebssicheren, diaschonenden Schwenkgreifern. Bildbrillant durch eine 24 V/150 W Halogenlampe und ein 85-mm-Objektiv. Fernbedienung. Tonbandanschluß.



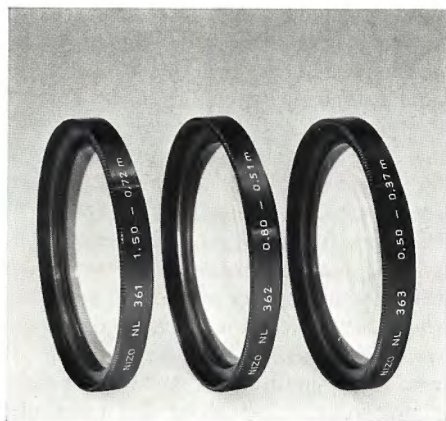
Ein kleines Geschenk für den Familien-Kameramann: die Reserve-Batteriebox für Nizo S 40, S 55, S 56 und S 80. Auf Seite 8 dieses Heftes steht, warum er sich bestimmt über die praktische und nicht teure Gabe freuen wird.



Was die Batteriebox für den Filmer, sind Reservemagazine für den Dia-Fotografen. Man kann nie genug davon haben. Wichtig: Nehmen Sie die mit dem Braun-Zeichen auf dem Deckel. Für 36 und 50 Dias. Und alle Braun Projektoren.



Stabile Kamerataschen ergänzen die Ausrüstung. Für alle Nizo Kameras (auch FA 3) vorrätig. Ihre Vorteile: Abschließbar, also großes Tabu für Kinderfinger. Auch für das Zubehör. Stabil, dadurch als Reisekoffer bestens.



Wissen Sie nicht, was Sie noch filmen sollten? Lassen Sie sich einen Satz Nahlinsen verschreiben und entdecken Sie im Nizo Sucher eine neue faszinierende Filmwelt. Welche Linsen für welche Kamera? Zubehörliste anfordern.



Weitwinkelvorsätze gibt es für die Nizo Electric, die Nizo FA 3 mit Schneider Variogon 10-30 mm, die Nizo S 8 M und die Nizo S 8 E. Lassen Sie sich die Zubehörliste kommen: Braun AG, 8 München 50, Fach 500 444.



Im Braun-Nizo Lager gab es einige Wochen ein Riesenloch, wo sich die Braun SB 1 stapeln sollten. Dieser Halogen-Filmbetrachter hatte eine überraschend starke Nachfrage. Jetzt ist er wieder da. Haben Sie gewartet?



Wirklich alles über die Diaprojektion bringt dieses Buch des bekannten Spezialisten J. Scheibel. Wenn Sie z. B. Projektionstricks interessieren, schreiben Sie bitte eine Karte an den Knapp-Verlag, 4 Düsseldorf, Feldstraße 30.

Jetzt Unersetzliches filmen

An einem der Feiertagsnachmittage, von denen es gerade in diesem Jahr viele gibt, steigt das große Familienfest vor der Kamera. Der Besuch kann gleich mit-spielen, und Kerzen, Kugeln samt Lametta geben die Kulisse für einen Zehn-Minuten-Film mit dem Titel «Weihnachten bei uns daheim». In wenigen Jahren werden die Kinder dieses Dokument sorgfältiger hüten als das etwa geerbte Familiensilber. Dies vorauszusagen, ist gar nicht schwer, wenn man sich vorstellt, wie die Projektion eines solchen Streifens aus eigener Kindheit heute wirken würde. Dabei wäre es gar nicht so wichtig, ob das Filmchen technisch allen Anforderungen entspräche. Abgesehen davon, daß der Amateurfilm vor dreißig Jahren noch in den Kinderschuhen steckte, daß Farbe, Bildbrillanz und Ton noch Dinge waren, von denen wenige Ambitionierte nur träumten, war das gute Resultat damals weitgehend Glücksache. Man kann also niemand einen Vorwurf machen, wenn allenfalls einige (seinerzeit auch recht umständliche) Blitzlichtfotos im Album die Atmosphäre des schönsten Familienfestes Anno 1930 spiegeln.

Auf den folgenden Seiten gebon die Nizo Nachrichten einige Tips für das Filmen im Kunstlicht und erklären, warum es mit den modernen Nizo Superachtkameras ganz einfach ist, die früher so oft gemiedene Schwelle vom Tageslicht zum künstlichen Licht mit seiner ganz anderen Farbtemperatur zu überschreiten.

Folgt man dem nun gleich anschließenden kleinen Drehplan für einen Feiertagsfamilienfilm, wird man diesen Schritt praktisch wagen, wenn die erste Kassette des Filmvorrats schon in den Tagen vor dem Fest für Kamerabeobachtungen beim Einkauf des Christbaums benützt wird.

Mit der kürzesten Brennweite zeigen die

ersten Einstellungen die Straßen der Stadt im Weihnachtsschmuck, den lichter-geschmückten Baum vor dem Rathaus, eine schöne Auslage. Mutter und Filius bleiben vor dem Schaufenster stehen.

Großaufnahme: Das neugierige, ein wenig staunende Gesicht des Kleinen. Dann der Tannenwald auf dem Großstadt-pflaster in einer Übersichtsaufnahme. Die Familien-Abordnung kommt ins Bild. Und nun bestimmt die Situation die weiteren Aufnahmen, der Kameramann wird zum «Reporter». Er muß nur genau hinsehen und ziemlich schnell entschei-den, was einen Druck auf den Auslöser lohnt. Das kann der Verkäufer in einer halbnahen Einstellung sein. Oder nur dessen Gesicht mit den Ohrenschützern und der Atemfahne. (Mit dem Teleobjektiv ausnahmsweise auch aus der freien Hand aufzunehmen.) Das geht aber nur, wenn man vorher oder nachher im Bild





zeigt, wem das Gesicht gehört. Nicht verpassen sollte der Familienreporter jene Szenen, in denen der Verkäufer einzelne Bäumchen vom Stapel nimmt, die Zweige schüttelt und vor der Mutter aufbaut. Danach ist Gelegenheit für eine Großaufnahme von Mutters einkaufsgeübtem abschätzendem Blick. Und dann – groß – ihre Hände mit der Geldbörse. Schließlich zieht das Einkaufskommando mit dem zweigverschnürten Bäumchen ab.

Der Kameramann bleibt noch ein paar Minuten, um mit der kürzesten Entfernungseinstellung, die der Kamera möglich ist, einen einzelnen Tannenzweig gegen das Grau der Straßen aufzunehmen. Dieses Bild ist wichtig, weil es nachher zum zweiten Teil des Films überleiten soll. Man muß bei der nahen Einstellung nur aufpassen, daß die Entfernung genau eingestellt ist. Bei schlechtem Licht und kurzer Aufnahmeentfernung ist der Bereich der Schärfentiefe auch für den 8-mm-Film sehr klein. Überhaupt liegt die ganze Kunst des reportagegemäßen Films darin, daß man im Eifer des Gefechts nicht vergißt, den schnell wechselnden Aufnahmeentfernungen Rechnung zu tragen. Trotzdem: bei Ent-

fernungen über zwei Meter nicht lange mit Schärfeeindruck im Sucher herumexperimentieren. Besser die Entfernung kurz abschätzen («Kurz», was die hierfür aufgewendete Zeit angeht), am Meterring einstellen, Auslöser drücken.

Nah- und Ganz-Nah-Einstellungen – gewissermaßen aus dem Handgelenk – sind eigentlich nur dem Filmer mit der Reflexkamera zu raten. Der parallaxenfreie Sucher ermöglicht eine wirkliche Bildgestaltung, die nicht vom puren Zufall bestimmt wird. Außerdem ist die moderne Nizo mit einer leistungsfähigen «Gummlinse» ausgestattet. Deren lange Brennweite kann man gut zum Entfernungsmessen verwenden. Zur eigentlichen Aufnahme des Tannenzweigs aber zurück auf eine mittlere oder kurze Brennweite. Zumal auf kurze Entfernung würde die Aufnahme mit dem Tele aus der freien Hand bei der Projektion gar zu unruhig wirken.

Das gilt auch für die gleiche Aufnahme eines kerzengeschmückten Zweiges am häuslichen Weihnachtsbaum. Diese Einstellung hält man zwei, drei Sekunden und riskiert gleich anschließend dann eine «Fahraufnahme» mit der Brennweitenautomatik in die Weitwinkelstellung. Dabei kommt das lachende Gesicht der Familienjüngsten ins Bild.

Mit diesen beiden Einstellungen ist von der Wandlung des Tannenzweiges mehr gesagt, als mit langatmigen Schilderungen der Prozedur des Christbaumschmückens. Wenn sich nun einige Bildfolgen anschließen, die eine ganz naive, simple, kleine Geschichte erzählen und nacheinander alle anwesenden Familienmitglieder ins Bild bringen, so gibt das – erstens – einen hübschen Spaß, bei dem alle mitmachen und – zweitens – ein lebendiges Familiendokument vom Weihnachtsfest «bei uns daheim Anno 1969».

Keine Angst vor Kunstlicht

Wer nur Schwarzweißfilm verwendet, hat mit dem, was nun kommt, nichts zu tun. Dies ist ein Kapitel für Farbfilmer. Ihnen stehen zwei Filmsorten zur Verfügung: Tages- und Kunstlichtfarbfilm. Jedenfalls, sofern sie Normalachtkameras benutzen. Aus folgendem gutem Grund gibt es den Film in den Superachtkassetten nur als Kunstlichtsorte:

Dieses Material kann durch Filtervorschaltung mühelos auf die höhere Farbtemperatur des Tageslichtes eingestellt werden.

Das hierfür notwendige Filter ist in die



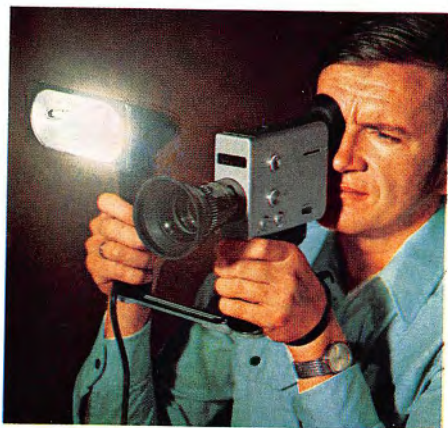
Nizo Superachtkameras eingebaut und kann durch einen Schalter unabhängig von der Benutzung einer Leuchte oder Lampe geschaltet werden. Das ist wichtig.

Andererseits: Für Kunstlichtaufnahmen steht die um zwei DIN empfindlichere Leistung zur Verfügung. Das ist eine zusätzliche $\frac{2}{3}$ Blende (drei DIN = ein Blendenwert). Und das genau für jene Aufnahmesituationen, in denen es auf jeden Lichtstrahl ankommt. Die Objektivblende wird ohnehin meistens bis zum Anschlag aufgemacht werden müssen. Aber die Nizos haben Katzenaugen.

Natürlich läßt sich für den Normalachtfilmer auch das umgekehrte Verfahren vorstellen. Dem 15-DIN-Tageslichtfilm muß dann das Konversionsfilter B 12 zu Hilfe kommen, damit sich das Material der Farbtemperatur des Kunstlichts anpaßt und die Aufnahmen nicht sämtlich einen starken Stich in das Apfelsinenfarbige erhalten. Filter aber schlucken Licht. In diesem Fall etwa zwei Blendenwerte. Meistens gibt das Objektiv diese Blende nicht mehr her. Weswegen hier auch dem Normalachtfilmer vorgeschlagen werden kann, zumindest in der trüblichtigen Jahreszeit mit den vielen Gelegenheiten zu wirkungsvollen Innenaufnahmen zu Weihnachten und Silvester Kunstlichtfilm und dazu ein Konversionsfilter R 12 einzukaufen, das dann beim Feiertagsspaziergang aufgeschraubt wird.

Das Kunstlichtmaterial ist übrigens genau auf die Farbtemperatur der modernen Halogenlampen abgestimmt, die dem Filmer eine Lichtleistung von 1000 Watt buchstäblich handlich machen. Diese Farbtemperatur ist im Gegensatz zum Tageslicht konstant. Deswegen lassen sich zu verschiedenen Zeiten geschossene Kunstlichtaufnahmen mühelos ineinander- und durcheinanderschneiden, während der Anspruchsvolle gewissermaßen optische Magenverstimmung bekommt, wenn er gezwungen ist, Tageslichtaufnahmen vom Vormittag mit Abendstimmungen zu kombinieren.

Aber auch ohne die Scheinwerfer im Aktentaschenformat bringt der Kunstlichtfilm Erstaunliches auf die Projektionswand. Mit Hilfe der lichtstarken Objektive an den Nizo Kameras genügt das Licht einer einzigen formatfüllend aufgenommenen Kerze als Beleuchtung für eine Einstellung, deren Stimmung nicht vom Leuchtenlicht erschlagen wird. Unglaublich? Ein Versuch lohnt sich.



Vielleicht kann man einen Bummel durch die um diese Jahreszeit festlich beleuchteten Straßen für das «Experiment» ausnutzen. Der Glanz der Großstadt ist oft so ergiebig, daß man die Nizo ohne weiteres so handhaben kann, wie beim Filmspaziergang unter der Wintersonne. Einziger Unterschied: Die Marke des Filterschalters steht auf dem Lampensymbol. Und die Schärfe muß wegen der weit offenen Blende exakter eingestellt werden. Die nun knappen Bereiche der Schärfentiefe tolerieren Daumenpeilungen nicht.

Wenn unter den Filmergebnissen einige

Einstellungen, zumal von Schaufensterauslagen sind, die ausgesprochen blau-stichig scheinen, so liegt das an einer bestimmten Type von Neonlampen, die tageslichtähnliches Licht abgeben. Erkennt man dies vor der Aufnahme, so kann der Griff zum Filterschalter der Nizo den notwendigen Ausgleich bringen: einfach auf «Tageslicht» umschalten.

Der Schritt über die Kunstlichtschwelle wird durch das Superachtsystem und die Nizo Filmkameras zur Sache einer Handumdrehung. Damit erschließen sich dem Filmer neue und früher nur mit viel Überlegungen und Vorkehrungen zugängliche Aufnahmegebiete. Keine Angst also vor Kunstlicht. Probieren Sie es. Jetzt ist die beste Zeit dafür.

Für das Filmen in den nächtlichen Großstadtstraßen hier einige Tips: Objektivblende auf und feststellen (Überstrahlungen einzelner starker Lichtquellen schaden dem Bildeindruck selten). Weitwinkel bevorzugen. Es bringt sogar bei Blende 1,8 Schärfenbereiche von 1,57 m bis unendlich (bei 7 mm Brennweite und Meterringstellung auf unendlich). Und: die Stunde der Dämmerung ist am günstigsten, zumal bei regnerischem Asphalt.



Und sie bewegt sich doch

Wenn die Kamera geschwenkt wird, läuft sie meistens länger und verbraucht deswegen mehr Filmmaterial. Es bleibt also zu überlegen, ob die Anfangs- und Endpunkte der vorgesehenen Kamerabewegung nicht besser in zwei festen Einstellungen aufgenommen werden sollten. Das lohnt sich auf jeden Fall, wenn zwischen ihnen nichts Bemerkenswertes oder für den Filmbericht Wichtiges liegt. Soll jedoch ein schönes Panorama auf die Projektionswand, so muß man Zeit genug lassen, es richtig zu genießen. Dafür (und für Aufnahmen aus bewegten Fahrzeugen) bieten alle Nizos den

rama vom Stativ aus gefilmt wird. Das Objektiv schwebt auf diese Weise über die schöne Gegend. Wenn man solche Schwenks vom Stativ aus filmt, kann man sich sogar eine etwas längere Brennweite leisten. Damit sind jedoch bei bewegter Kamera etwa 30 Brennweiten-Millimeter gemeint. Längere Brennweiten neigen zum Verreißen der Aufnahmen beim Schwenk. Wenn die ersten paar Hundert Filmmeter Erfahrung hinter dem frischgebackenen Kameramann liegen, kann er sich selbst «freie Fahrt» für Experimente mit der sogenannten entfesselten Kamera geben. Er wird dann Fingerspitzengefühl genug



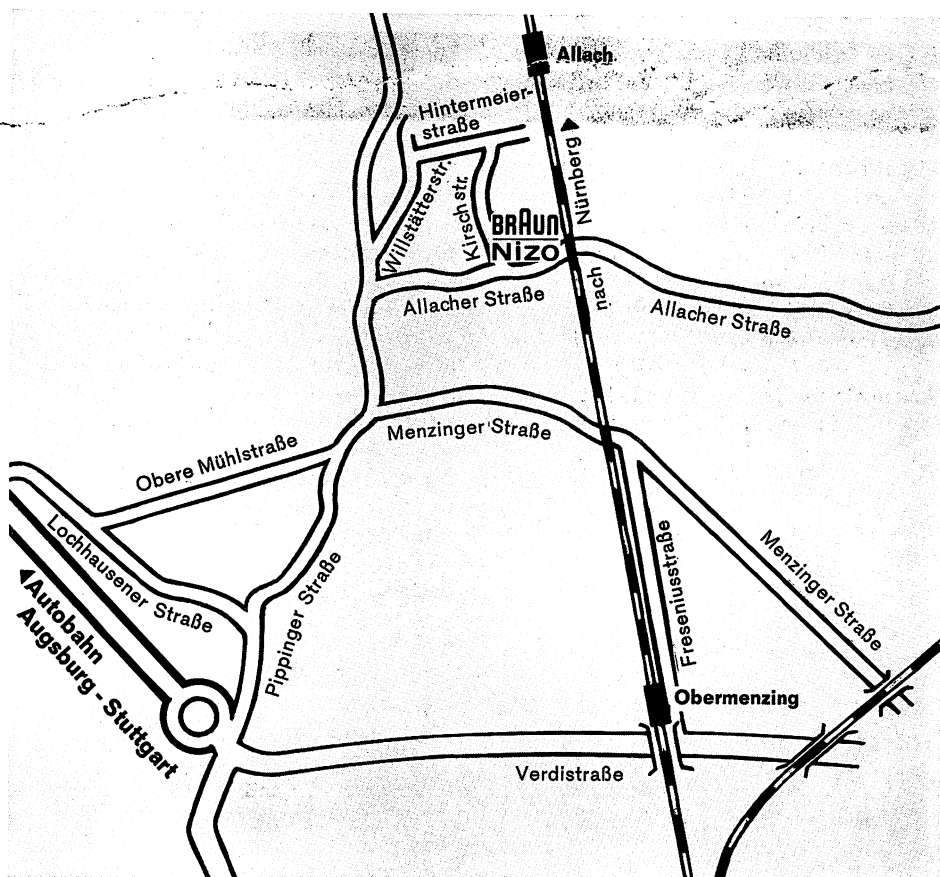
«Panoramagang» mit 24 Bildern pro Sekunde. Wenn dieser eingestellt wird, nimmt die Kamera sechs Bilder pro Sekunde, also ein Drittel mehr auf als im Normalgang. Wird der Film mit 18 B/s wiedergegeben, so sind alle Bewegungen ein wenig langsamer. Auch die Unregelmäßigkeiten beim Schwenk durch eine Hüftdrehung erscheinen nun flacher, ausgeglichener. Der leichte Zeitdehnengang lohnt sich zumal dann, wenn das Pano-

für die Grenzen haben, die dort liegen, wo den Zuschauer vor der häuslichen Kinoleinwand die gefürchtete Sehkrankheit befällt. Vielleicht wagt der Filmer dann sogar einige Schritte mit der surrenden Kamera, um damit eine interessante Einstellung in den «Kasten» zu bekommen. Bis zu diesen Schritten sollte man jedoch schrittweise vorgehen und fürs erste die sicheren Pfade der Aufnahmetechnik nicht verlassen.

Die Wege zu uns

Viele Wege führen über München. Und dies sind die Wege, die in München zu uns von Braun-Foto führen. Am nordwestlichen Stadtrand, nicht weit von der Autobahnmündung von und nach Stuttgart, liegt das neue Werk in einem Industriegelände. Die Bahnlinie nach Ingolstadt führt so nahe an dem weiten Gebäudekomplex vorbei, daß man das große Markenzeichen auf dem Dach gut erkennen kann. Es ist auch ein Orientierungspunkt für den Kraftfahrer, der auf der Allacher Straße aus der Stadt kommt. Die Querstraße rechts nach Überquerung der Bahnlinie ist die Kirschstraße.

Und wenn Sie uns schreiben wollen, hier die neue Anschrift: Braun Aktiengesellschaft, Artikelbereich Foto, 8 München 50, Kirschstraße 12-16. Oder möchten Sie bei uns jemand persönlich am Telefon sprechen? (08 11) 8 12 20 61.



Man schreibt uns:

Trickfilm und Filmtricks

Eine selbstgebaute Steigtitel-Einrichtung und eine «Wischblende» haben die hervorragenden Eigenschaften meiner Nizo S 55 ergänzt. Ich würde mich freuen, wenn Sie die beiden Teile in Ihren Nizo Nachrichten vorstellen würden.

Die Steigtitel-Einrichtung ist aus Aluminium-Profilen gefertigt. Rahmen und Schiene werden aufeinandergesteckt und sind gut transportabel. An dem Rahmen befindet sich oben und unten je eine Welle, von denen die obere durch einen Spielzeug-Getriebemotor angetrieben wird und die auf der unteren Welle aufgerollte Folie aufwickelt. Auf die Folie wird der Text mittels Aufreibe-Buchstaben aufgebracht. Die Batterie, in der hinteren Schiene untergebracht, dient dem Gewichtsausgleich. Das Gesamtgewicht beträgt nur 1650 g. Der Abstand zwischen Folie und Bildebene beträgt 45 cm, so daß bereits bei einer Brennweite von 7 mm und einer Blende von 5,6 bei Einstellung auf 1 m die Schärfe gegeben ist. Interessenten gebe ich gerne die genauen Daten. Preis: etwa DM 60,—.

Die selbstgebaute Wischblende hat den Vorteil, daß man mit ihr allein sehr gut

fertig werden kann, ohne ein Verwackeln des Aufnahmegegenstandes zu riskieren. Hier wird eine Plexischeibe über einen Spielzeugmotor angetrieben, wobei eine Drehung um 360° zwischen 2 und 6 Sekunden regulierbar ist. Mit diesen beiden preiswerten Geräten macht das Filmen mit der Nizo noch mehr Spaß. Wolfgang Niessen, 5183 Dürwiss, Gasthausstraße 2—4

Erfahrungen mit dem Polarisationsfilter

Seit Mai 1968 bin ich stolzer Besitzer einer Nizo S 56 und habe seither über 40 Filme (15 m) gedreht. Als Umsteiger von Doppelacht bin ich jetzt von mancher Sorge entbunden (Lichteinfall). Durch den besseren Bedienungskomfort und die größeren Einstellmöglichkeiten haben meine Filme wesentlich gewonnen. Im beiliegenden Manuskript habe ich meine Erfahrungen mit Polarisationsfiltern zusammengestellt und meine, daß sie auch anderen Nizo Filmern nützen könnten.

Das Polarisationsfilter ist dem anspruchsvollen Amateurfotografen ein nützliches Hilfsmittel zur Beseitigung störender Reflexe und um stärkere Farbsättigung zu erzielen. Alles Licht ist unpolarisiert, d. h. seine Lichtwellen schwingen in jeder Ebene. Trifft dieses Licht auf eine glatte Oberfläche (Glas, Wasser, Lack, nicht aber Metall), so wird, je nach Reflexionswinkel, hauptsächlich Licht nahezu gleicher Schwingungsrichtung (teilpolarisiertes Licht) reflektiert. Durch seine besondere optische Struktur läßt das Polarisationsfilter nur Licht einer Schwingungsebene passieren. Durch Drehen des Filters kann man somit viele Reflexe wegfiltern. Je nach Stellung des Filters ändert sich die Helligkeit der abgebildeten Objekte. Die Belichtung muß also für jeden Einzelfall besonders ermittelt werden. Hier läge nun eigentlich der



große Vorteil der Lichtmessung durch das Objektiv. Bei der Kleinbild-Spiegelreflexkamera mit ihrem Metallspiegel (keine Polarisation) sind auch keine Schwierigkeiten zu erwarten.

Anders bei der Filmkamera mit Strahlenteilungsprisma. Ein Teil des Lichtes wird aus dem Strahlengang des Objektivs herausgespiegelt. Von diesem Sucherbildstrahl wird wieder ein Teil der CdS-Zelle zugeleitet. Nun haben aber Prismenflächen ebenfalls die Eigenschaft, das Licht nach Schwingungsrichtungen zu teilen. Steht nun die Filterrichtung senkrecht zur Reflexionsebene des Teilerprismas, so gelangt viel Licht auf den Film und nur wenig wird zur Meßzelle hin reflektiert; stehen Filter und Prisma in einer Ebene, dann reflektiert das Prisma unverhältnismäßig viel Licht aus dem Strahlengang des Objektivs. Im ersten Fall öffnet die Automatik also die Blende, obwohl sie sie eigentlich schließen müßte. Und umgekehrt.

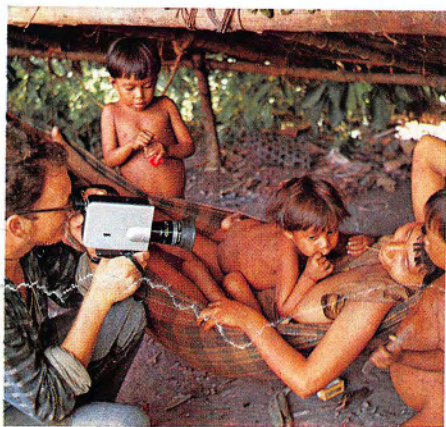
Hier hilft nur die manuelle Blendeneinstellung auf einen Mittelwert zwischen den Zeigerausschlägen bei einer halben Filterdrehung. Dieser Wert muß dann noch geringfügig entgegen dem Belichtungsmesserausschlag zur jeweiligen Filterstellung korrigiert werden. Michael Spätling, 7201 Seitingen, Gartenstraße 6

Über drei Jahrzehnte mit Nizo

Auch ich filme seit 1933 und habe heute noch zwei Nizo Kameras aus den dreißiger Jahren in Betrieb: eine Nizo 9,5 mm, Mod. F mit Steinheil Cassar 2,8/20 mm und eine Nizo 9,5 mm, Mod. P mit Meyer Görlitz 2,8/15 mm. Mit der letztgenannten Kamera habe ich erst kürzlich einen Farbfilm in Sardinien aufgenommen. Georg Gunckel, 645 Hanau, Ramsaystr. 8

Mit der Nizo am Orinoko

Von einer Expedition der deutschen Nanzen-Gesellschaft zu den Indianerstämmen am Oberlauf des Orinoko (Venezuela) erreichte uns dieser Fotograß. Eines der Ziele des Unternehmens waren ethno-

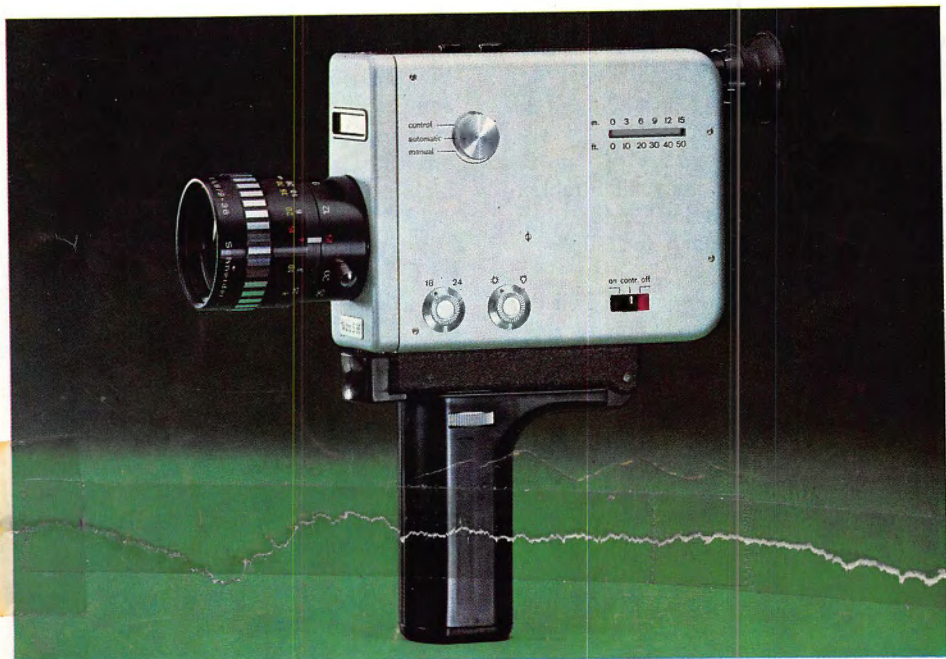


logische Studien. Die Expeditionsteilnehmer berichteten von wochenlangen Kanufahrten und mühseligen Transporten über zahlreiche Gefällstufen des Flusses.

... und in Afrika

Seit über einem Jahr besitze ich eine Nizo S 80 und kann Ihnen heute sagen, daß bei aller Skepsis, die man einer neuen Kamera entgegenbringt, alle Erwartungen weit übertroffen wurden. Die Nizo S 80 stellt tatsächlich ein Spitzenprodukt dar. Meine Bekannten bestätigen mir das immer wieder, wenn ich meine Filme vorführe. Selbst bei extremen Bedingungen in Afrika (90% Luftfeuchtigkeit bei 45°C, dann trockene Hitze und viel Staub), die an Mensch und Material höchste Anforderungen stellen, arbeitete meine Kamera einwandfrei. Heiner Holthaus, 579 Brilon, Bahnhofstraße 12

Handlich: die Nizo S 36



Die Nizo S 36, als preisgünstigste Kamera der aktuellen Nizo Reihe, empfiehlt sich allen jenen Filmern, deren Aufnahmepläne nicht ein besonders ausgeprägtes Tele oder spezielle Kameraeinrichtungen voraussetzen. Das Schneider Variogon 1,8/9–36 mm der S 36 bleibt mit seinen Telebrennweiten weitgehend im stativfreien Bereich. Die Nizo S 36 bietet Bildwirkungen, für die das Format 24 x 36 mm Objektive zwischen 60 und 230 mm Brennweite benötigt.

Die Brennweitenautomatik stellt die zwischen 33° und 8°35' zu variierenden horizontalen Bildwinkel des weiten Variobereichs auf Tastendruck ein. Die Blendenaomatik sorgt dabei mit der Belichtungsmessung durch das Objektiv dafür, daß diese sehr unterschiedlichen Bildwinkel bei der Blendenstellung berücksichtigt werden.

Das Laufwerk transportiert 18 und 24 Bilder in der Sekunde und wird von vier 1,5-V-Batterien im Handgriff angetrieben. Der Griff läßt sich abschnen. Dadurch werden Gewindebohrungen frei, die jedes Stativgewinde aufnehmen. Trickfilm ist mit der Einzelbildschaltung möglich.

Alle Nizo Kameras sind mit Hochleistungsobjektiven («Gummilinsen») von Schneider-Kreuznach ausgestattet. Die Objektive haben so große Brennweiten- und Variobereiche, daß auf Objektivzusätze verzichtet werden kann, wenn von vorneherein eine Kameraausstattung gewählt wird, die den individuellen Plänen entspricht. Im Weitwinkelbereich lassen alle Objektive durch die enormen Schärfentiefen weit kürzere Aufnahmeentfernungen zu, als sie die Meterskalen angeben. Prospekte? Beim Foto-Fachhandel oder der Redaktion.